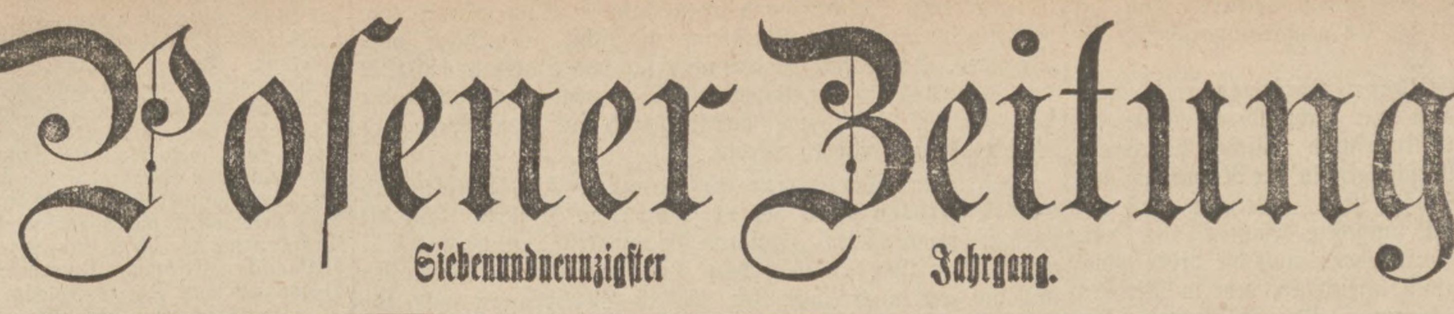
Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 836

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 29. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Die wirthschaftliche Krise.

Der Sturz des Welthauses Baring beginnt eigentlich erst jetzt seine unheilvollen Wirkungen auszuüben. Es ist ein Zustand der schleichenden Krankheit, von dem das Kapital der ganzen Welt und nicht zuletzt das deutsche ergriffen worden ist. Man hat es nicht blos mit einer Erscheinung zu thun, die sich innerhalb des Rahmens des Börsentreibens vollzieht und erschöpft, vielmehr ist der Unterschied des gegenwärtigen Krisenzustandes von früheren anscheinend ähnlichen Entwickelungen der, daß die Gründe der wirthschaftlichen Krankheit nicht in der Börse, sondern in den allgemeinen Zuständen des wirthschaftlichen Lebens zu suchen sind; es sind keine wilden und gewagten Spekulationen, durch deren Fehlschlag die schlimme Wandlung erfolgt ist, sondern es ist alles gleichsam von selber gekommen, und niemand weiß recht zu sagen, woher und wie. Der enge Zusammenhang der politischen und der wirthschaftlichen Entwickelung zeigt sich abermals an einem Beispiel, von dem man, so lehrreich es ist, wünschen muß, daß es weniger kraß sein möchte.

So stark der Anstoß auch ist, den die Londoner Krise zur Beschleunigung des wirthschaftlichen Auflösungsprozesses gegeben hat, so wäre es doch unrichtig, in jener Krise den alleinigen und entscheidenden Grund für die Vorgänge zu sehen, unter denen das deutsche Wirthschaftsleben und der deutsche Kapitalsbesitz so außerordentlich leiden. Der Baringsche Zusammenbruch übt auf jedes Land entsprechend den Vorbedingungen der einzelnen Produktionsgebiete, eine verschiedene Wirkung aus. Für Deutschland ist die Wirkung die, daß bereits vorhandene Ursachen der Krise durch diese neu hinzugetretene vertieft und zugleich verschärft werden. Aber auch ohne den Sturz jenes Hauses würde es bei uns zu denselben Erscheinungen gekommen sein und fernerhin noch kommen, die wir zu beklagen haben. Schon seit Jahren haben sich die Dinge vorbereitet, die jetzt Gestalt und Form gewinnen. Es sind die Folgen der Zollpolitik und namentlich die Folgen der sozialpolitischen Bewegung, durch welche das Wirthschaftsleben der Nation eingeengt und eingeschüchtert worden ist. Langsam ist das vor sich gegangen und jetzt sieht es auch der Kurzsichtigste ein. Dies ist die eine Seite der Sache. Die andere und wichtigere ist durch das Erstarken der Arbeiterparteien und zumal der deutschen Sozialdemokratie bezeichnet. In solchen Dingen summiren sich die kleinsten, in ihrer Vereinzelung vielleicht garnicht der Beachtung werthen Wirkungen zuletzt ins Ungemessene.

Jeder braucht nur seinen eigenen wirthschaftlichen Interessenkreis, so klein er auch sein mag, zu durchforschen und er wird alsbald auf den Punkt stoßen, wo ein Wandel in den Geistern, aber auch in den Bedürfnissen und Forderungen der Menschen, die wirthschaftliche Einzelexistenz aufs Stärkste beeinflußt hat. Was so schon in den Niederungen des Privatlebens merkbar ist, das wirkt innerhalb der entscheidenden wirthschaftlichen Potenzen, im Großkapital und in der Großindustrie, mit der Gewalt eines Orkans. Kapital und Industrie sind zurückhaltend geworden; sie müssen vorsichtig sein, sie können nicht wissen, was ihnen der nächste Tag bringen wird, und sie warten liber ab, unthätig und zu ihrem eigenen unmittelbaren Schaden, als daß sie sich in Unternehmungen einlassen, die durchaus noch nicht gewagt zu sein brauchen, und die früher, wo eine gewisse naive Sicherheit das Wirthschaftsleben beherrschte, auch gar nicht als gewagt gegolten hätten. Die Millionäre der Großfinanz und der Großindustrie können es nun ja schließlich mit ansehen. Auch wenn sie verlieren, bleiben sie reich, und auch wenn sie liquidiren müssen, wie das Haus Baring, behalten sie die Schätze, die für eine normale Denkweise etwas Märchenhaftes haben. Der Rückschlag wird eben um so stärker empfunden, je tiefer man auf der Stufenleiter der wirthschaftlichen Kraft herabsteigt. Es sind vor Allem die Kleinkapitalisten, die ungeheure Mehrheit der Nation, die ihre geringen Ersparnisse zinstragend angelegt haben, und die jetzt von der unheilvollen Krise schwer betroffen werden. Wir denken hierbei nicht an den Kurssturz, den für die Bankpapiere, fremden Renten, Industriewerthe ꝛc. die Börsennotirungen neuerdings Tag für Tag aufweisen, sondern wir denken vor Allem an den tüchtigen Kern der Kleinkapitalisten, die im Vertrauen auf den guten Kredit des Reichs und Preußens, der Provinzen uud der Kommunen, ihr Geld in einheimischen Staats- und Kommunalpapieren angelegt haben, und die jetzt ihre Ersparnisse langsam schmelzen sehen. Millionen über Millionen sind in den letzten Wochen an preußischen Konsols und an Reichsanleihen, an Pfandbriefen und sonstigen Hypothekenpapieren verloren worden. Die Mehrbelastung durch die Steuerreform kann, selbst wenn das Gesetz in seiner jetzigen Gestalt durchginge, nicht annähernd verglichen werden mit der Belastung, die unzählige Tausende durch das langsame aber sichere Steigen des Zinsfußes (denn hier ist ja schließlich der entscheidende Punkt) neuerdings erlitten haben, und deren Ende noch gar nicht abzusehen ist. Die Re„ierungen, die des Reichs und die preußische, sollten sich ernstlich fragen, ob sie wohl daran gethan haben, durch die Ausgabe dreiprozentiger Konsols die Verwirrung noch zu steigern, und ob sie bei der Fortsetzung ihrer finanziellen Transaktionen den Schaden nicht noch wieder gut machen könnten, zum Theil wenigstens. Zwingen läßt sich ja doch der wirthschaftliche Prozeß nicht, und wenn den deutschen Kapitalisten die bisherige geringe Verzinsung, die sie bei der Anlage in deutschen Werthen zu erwarten hatten, nicht genügte, und wenn sie deshalb zu den besser verzinslichen auswärtigen Werthen griffen, so ist das eine Thatsache, der man mit akademischen Raisonnements nicht beikommt. Vielmehr läge hier für den Finanzpolitiker die lohnende Aufgabe, eine mittlere Linie zwischen dem Zuge des Kapitals nach höherer Verzinsung und den heimischen Bedürfnissen zu finden. Diese Diagonale der Kräfte ließe sich aber gar nicht so schwer ziehen. Hätten sich die Finanzminister des Reichs und Preußens entschlossen, oder könnten sie sich noch entschließen, die nun einmal vorhandene Steigerung des Zinsfußes anzuerkennen und vierprozentige Konsols zum Parikurse auszugeben, so würden wir ja allerdings auf die Ehre verzichten müssen, einen der billigsten Kredite zu haben, aber dieser Verzicht ist ja ohnehin nothwendig und schon jetzt eine Thatsache, und der Erfolg einer solchen energischen Umkehr auf einem falschen Wege würde sich immer noch in einer Besserung der Verhältnisse auf diesem so überaus wichtigen Gebiete zeigen können. Es ist doch schließlich keine Kleinigkeit, ob sich das deutsche Nationalvermögen im Verlauf eines einzigen Jahres um unzählige Millionen verringert oder nicht. Von solchen Dingen wird leider viel zu wenig gesprochen, und doch gehen sie nicht blos den Einzelnen sondern auch die Gesammtheit überaus nahe an.

Deutschland.

△ **Berlin,** 27. Nov. Es ist keine angenehme Situation, in der Herr v. Lucius sich in diesem Augenblick befindet. Der Exminister hat eigentlich alles zugegeben, und der Prozeß ist verloren. Allerdings ist er formell durch eine königliche Verfügung gedeckt, und es ist, was die äußeren Formen anlangt, überhaupt Alles ganz korrekt zugegangen. Aber moralisch ist Herr von Lucius schwer belastet, und es ist sein Glück, daß er nicht mehr im Amte ist. Denn das gesunde Gefühl könnte es nicht ertragen, wenn dies jetzige Ministerium, das mit seinen Steuervorlagen so laut an das Gewissen der Nation appellirt, ein Mitglied zählte, gegen welches die bekannten Vorwürfe erhoben werden können, ohne widerlegt zu werden. Herr Miquel hat Auskunft über die Luciussche Steuersache zugesagt. Vielleicht läßt sich die Geschichte so darstellen, daß die ärgerlichsten Verfänglichkeiten ausscheiden. Aber, ob so oder so, der Kern bleibt, und dieser Kern ist, daß ein preußischer Minister über eine Viertelmillion M. Steuern zu zahlen gehabt hätte und es so einrichtete, daß ihm die Zahlung erlassen blieb. Was sollte und was konnte an dieser nackten Thatsache, die eine dem Exminister gefällige Feder in die Oeffentlichkeit gebracht hat, wohl noch gedeutelt werden? Es ist leider so, wie es ist, und wir müssen noch froh sein, daß das gegenwärtige System mit der unangenehmen Geschichte direkt nichts zu thun hat. Von Wichtigkeit wäre es aber doch, zu erfahren, wer von den gegenwärtigen Ministern seinerzeit für den Antrag des Herrn von Lucius, ihm die Stempelsteuer zu erlassen, gestimmt hat. Von den heutigen Ministern sind im vorigen Jahre (wo also die Geschichte sich ereignete) bereits im Amte gewesen: die Herren Herrfurth, von Goßler, von Schelling, von Maybach. Es könnte uns Allen, in allen Parteien nur angenehm sein, zu erfahren, daß diese vier Minister zu denen gehörten, die dem Antrage des Herrn v. Lucius widersprachen, und denen gegenüber erst Fürst Bismarck sein damals noch vorhandenes Uebergewicht in die Waagschale werfen mußte. Ueber die internen Vorgänge im Staatsministerium wird amtlich oder auch nur halbamtlich natürlich nichts verlauten. Daß den Konservativen die ganze Sache überaus unangenehm ist, läßt sich begreifen. Sie sprechen so wenig als möglich davon, in ihren Zeitungen gar nicht, aber sie werden nicht verhindern können, daß der Vorfall im Abgeordnetenhause noch weiter zur Sprache gebracht wird. Vielleicht wird dabei versucht werden, die viel berufenen Bochumer Steuergeschichten, nicht gerade zur Entlastung des Herrn von Lucius, aber doch als Beweis dafür heranzuziehen, daß solche Dinge ja doch allgemein üblich sind. Dieser Versuch müßte indessen fehlschlagen. Die Herren in Bochum, die liberalen wie die ultramontanen, haben geschwiegen, als man sie zu niedrig einschätzte, und wenn das auch nicht hübsch von ihnen war, so haben sie doch nur gethan, was Hunderttausende, ja Millionen jährlich in Preußen thun, und was als die praktische Korrektur eines allzu harten Steuergesetzes von der öffentlichen Meinung geduldet wird. Dagegen hat Herr v. Lucius formell zwar gewiß korrekter gehandelt, indem er sich die Stempelsteuerzahlung hat schenken lassen, aber die Pflichten, die er als Staatsbürger und als Staatsminister hatte, sind von ihm in viel bedauernswürdigerer Weise verletzt worden, als es von Seiten jener Bochumer Steuerzahler geschehen ist. Die Wirkung des Vorfalls auf die öffentliche Meinung ist die allerübelste. Erst in diesen Tagen hat die „Kreuzztg." in geschwollenen Phrasen von der Würde des Adels gesprochen und die echte Aristokratie gegen die gemeine Plutokratie ausgespielt. Wenn man ein Ereigniß wie das dieser Lucinsschen Steuersache mit derartigen Verirrungen eines hochmüthigen Junkerstolzes in Berührung bringt, dann ist es so überaus bequem und leicht, boshaft und bitter zu werden, daß es ein wenig des guten Geschmacks bedarf, um dieser billigen Verlockung zu widerstehen. Ob der „Kreuzztg." wohl ein einziges Beispiel bekannt ist, wo ein Mitglied der „Plutokratie" sich den Stempel bei der Errichtung von Fideikommissen hat schenken lassen? Wir bezweifeln das ganz entschieden. Allerdings sollen derartige Stempelsteuerbefreiungen auch früher schon vorgekommen sein, aber sicher nicht anders als bei Mitgliedern der Aristokratie. Denn wer anders als der Adel errichtet Fideikommisse? Man sollte mit den Fideikommissen überhaupt aufräumen, und für die Forderung könnte kein besserer Zeitpunkt gewählt werden als gerade der jetzige.

— Für die Beurtheilung der Finanzlage, wie sie an der Hand des vorliegenden Reichshaushaltsetats sich darstellt, sind die wichtigsten Zahlen diejenigen, welche sich auf das finanzielle Verhältniß des Reiches zu den Bundesstaaten beziehen. Die Ueberweisungen steigen danach, wie die „Berl. Pol. Nachr." hervorheben, von dem Etatsbetrag für 1890/91 mit 298,5 Millionen auf 331,4 Millionen Mark, also um nahezu 33 Millionen Mark. Das Gros dieser Summe stellen die Zölle mit einem Mehr von 29 Millionen Mark gegen das Vorjahr. Aber auch die Matrikularumlagen zeigen eine erhebliche Vermehrung. Sie sind um etwa 20,5 Millionen höher ausgebracht, als im laufenden Etat, obwohl für 1891/92 ein Ueberschuß von 2½ Millionen Mark zur Verfügung steht. Für die Beurtheilung der Frage, ob dieser hohe Stand der Matrikularumlagen ein dauernder sein wird oder vorübergehender Natur ist, kommt in Betracht, daß die dauernden Ausgaben um rund 48 Mill. Mark höher veranschlagt sind, als für das laufende Jahr. Für Preußen stellen sich die Ueberweisungen auf 200 Mill., also um 20 Millionen höher, als im laufenden Jahre. Die Matrikular-Umlagen betragen über 188 Millionen Mark gegenüber 176 Millionen im laufenden Jahre. Alles in Allem erscheint also das Verhältniß Preußens zum Reich um etwa 8 Millionen Mark gebessert. Es ist dabei aber nicht außer Acht zu lassen, daß bei Balancirung des preußischen Etats für das laufende Jahr auf 180 Millionen Ueberschüsse und nur 155 Millionen Matrikular-Umlagen, also auf ein Plus aus dem Reiche von 25 Mill. gerechnet ist. Für den Mehrbetrag der Matrikularumlagen von über 21 Millionen Mark, welcher eine Folge des Nachtragsetats ist, fehlt es an Deckung. Trotz jener Besserung von 8 Millionen wird Preußen daher noch immer um 13 Millionen weniger bekommen, als im laufenden Etat an ungedeckten Matrikular-

Umlagen vorhan en ist, und im nächsten Jahre aus eigenen Mitteln den gleichen Betrag zu diesem Zwecke flüssig machen müssen. Auch die Daten des Reichsetats unterstützen sehr nachdrücklich die Mittheilung des Finanzministers, daß bei der Etatsaufstellung für 1891/92 die größte Sparsamkeit geboten ist.

— Zur Frage der **Eisenbahn-Personentarife** wird der „Köln. Ztg." aus München von sachkundiger Seite geschrieben, daß der wesentlichste Unterschied zwischen den preußischen und bayerischen Vorschlägen in der Normirung des Fahrpreises für die dritte Klasse liege. Preußen will die vierte Eisenbahnfahrklasse nicht aufgeben, Bayern aber eine solche nicht einführen. Dem entsprechend muß die dritte bayerische Wagenklasse das Bedürfniß befriedigen, dem in Preußen die dritte und vierte Klasse dienen. Mit Rücksicht auf die ärmeren Bevölkerungsschichten beabsichtigt demnach Bayern eine stärkere Herabsetzung des Fahrpreises in der dritten Klasse, als sie Preußen, weil es noch die vierte Klasse hat, einzuführen gedenkt. Es wird sich in diesem Punkt eine Einigung wohl nicht erzielen lassen. Für die erste und zweite Klasse wäre dagegen die Einführung eines einheitlichen deutschen Tarifs sehr wohl möglich, wenn nicht die Frage des Freigepäcks im Wege stände. Man scheint in bayerischen Eisenbahnverwaltungskreisen thatsächlich der Hoffnung zu leben, daß Preußen das bisher bewilligte Freigepäck abschaffen werde. Selbst wenn, wie das sehr leicht möglich ist, die deutschen Eisenbahnverwaltungen noch in diesem Winter über einen billigeren Tarif schlüssig werden sollten, würde doch bis zu dessen Inkrafttreten noch geraume Zeit verstreichen. Bayern hat sich in dieser Hinsicht durch die vor der Kammer abgegebene Erklärung die Hände gebunden. Wenn, wie das ja zweifellos ist, die bayerische Kammer im Herbst 1891 der Herabsetzung der Personentarife ihre Zustimmung giebt, wird dennoch über den nöthigen Vorbereitungen (Herstellung neuer Fahrscheine u. s. w.) das ganze Wintersemester verstreichen, sodaß die neuen Fahrpreise erst mit dem Sommerfahrplan von 1892 zur Geltung gelangen könnten. Nach dem bayerischen Vorschlage sollen künftighin auch alle Schnellzüge die dritte Wagenklasse führen. Sämmtliche derzeitige Ermäßigungen in der Form von Rückfahrt-, Rundreise-, Bade-Billeten u. s. w. würden dagegen wegfallen. Der Einführung eines Zonentarifs sind sämmtliche deutsche Eisenbahnverwaltungen grundsätzlich abgeneigt. Man glaubt die Preisbestimmung nach Maßgabe der zurückgelegten Kilometerzahl für die vernünftigste und gerechteste halten zu sollen.

— Die Ausführung der **Patentgesetznovelle**, welche bereits an den Reichstag gelangt ist, erfordert, weil sie auch eine Umgestaltung des Patentamtes und eine Vermehrung der in dem letzteren beschäftigten Kräfte in Aussicht nimmt, größere Kosten, als sie bisher für das Patentamt nöthig waren. Eine Erhöhung des Ausgabekapitels im Etat des Reichs-Patentamts für 1891/92 in Folge der Novelle ist jedoch, wie nunmehr feststeht, nicht vorgesehen. Diese Zurückhaltung seitens der Reichsbehörden ist, wie die „B. Pol. Nachr." schreiben, daraus leicht erklärlich, daß der dem Reichstage vorgelegte Entwurf der Patentgesetznovelle den Termin seiner Inkraftsetzung offen läßt. Auch gedenkt man die Umänderung im Patentamt möglichst allmählich vorzunehmen. Sollte sich trotzdem noch für das Etatsjahr 1891/92 eine Forderung für das Patentamt als unumgänglich nothwendig herausstellen, so könnte dieselbe auch auf dem Wege des Nachtragsetats erhoben werden.

△ Ein **Textilarbeiter-Kongreß für Rheinland und Westfalen** findet am 11. Januar n. J. statt. Für die übrigen provinziellen Textilarbeiter-Kongresse, welche angekündigt worden sind, ist noch kein Tag festgesetzt. Beschlossen sind bis jetzt noch zwei, für Elsaß-Lothringen und für Schlesien. Die Textilbranche ist jedenfalls derjenige Zweig der Gewerkschaften, in welchem gegenwärtig noch am meisten Bewegung ist.

— Zu dem preußischen **Volksschulgesetz** geht der „Lib. Korr." eine Zuschrift zu, die sich mit besonderer Schärfe auf Grund der jenseits des Mains herrschenden Auffassung der konfessionellen Verhältnisse gegen die Bestimmungen der Vorlage hinsichtlich des Religionsunterrichts und der konfessionell gemischten Schulen wendet. Es heißt darin:

„Wenn die konfessionellen Schulen noch mehr zunehmen, wird der sich immer bemerklicher machende Kampf zwischen den Konfessionen, der vorerst doch nur zwischen Geistlichen und Fanatikern hüben und drüben entstanden ist oder erhalten wird, auch mehr und mehr in die Familien und in das bürgerliche Leben eindringen. Die gemischten Schulen haben sich namentlich in den süddeutschen Staaten vortrefflich bewährt und bilden trotz des zuweilen heftigen Kampfes der Klerikalen gegen die Regierungen keinen Gegenstand des Streites mehr. Man sah längst auch bei den Fanatikern ein, daß konfessionell gemischte Schulen, in welchen den Konfessionen der Religionsunterricht selbst überlassen und nur von den Staatsbehörden beaufsichtigt wird, das Beste sein dürfte. Allerdings darf dann kein Theologe Kreisschulinspektor oder Schulrath sein, sondern nur Fachleute. Zugleich hat die Ueberweisung des Religionsunterrichts an die Konfession oder Religionsgesellschaft das Gute, daß dann auch der Lehrer in seinem sonstigen Unterricht eine Moral und Sittlichkeit fördernde Methode anzuwenden vermag. Noch besser ist das Verhältniß darin in Frankreich, wo zu den Unterrichtsfächern der Volksschule Unterweisung in der Moral, Menschen- und Bürgerpflicht gehört und wöchentlich darauf einige Stunden verwendet werden, während der konfessionelle Religionsunterricht doch den größten Theil der Zeit auf das Dogmatische und den Memorirstoff verwenden muß."

— Herr **Karl Peters** veröffentlicht im „Deutschen Wochenblatt" einen Aufsatz über den **Eisenbahnbau in Ost-Afrika**, in dem er sich gegen die Linie Dar-es-Salaam-Bagamoyo ausspricht. Er führt dabei folgende Gründe an:

Ich habe gegen dies Bagamoyo-Dar-es-Salaam-Projekt die nachfolgenden Einwände. Zunächst glaube ich nicht, daß eine ostafrikanische Küstenbahn konkurrenzfähig gegenüber dem Seeverkehr sein wird, welcher Bagamoyo mit Dar-es-Salaam gleichzeitig verbindet. Man kann in 4—5 Stunden von Bagamoyo nach Dar-es-Salaam per Dampfer fahren. Welches Interesse kann der Händler haben, Karawanen, welche von den Seen nach Bagamoyo 2 bis 3 Monate unterwegs waren, auf der theuren Eisenbahn nach Dar-es-Salaam zu schaffen, blos weil sie auf diese Weise einige Stunden früher dort anlangen. Aber ich fürchte, er wird, wenn er seine Karawane erst einmal in Bagamoyo hat, falls eben Zanzibar Freihafen werden sollte, überhaupt kein Interesse haben, sie nach Dar-es-Salaam zu bringen. Er nimmt sie eben einfach auf seiner Dhau nach Zanzibar, wie er das gewohnt ist, und der handelspolitische Zweck des Eisenbahnunternehmens verliert seine Wirkung. Auf der anderen Seite greift eine solche Küstenbahn auch keineswegs in den nicht minder wichtigen Zweck der wirthschaftlichen Erschließung Ostafrikas ein. Darum, daß der Dampfwagen von Bagamoyo nach Dar-es-Salaam parallel dem Indischen Ozean rollt, wird nicht ein Stück Haut mehr von Usukumas, nicht ein Baum von Usagara an die Küste gelangen, und keine Möglichkeit, den Plantagenbetrieb im Innern rentabel zu machen, geschaffen. Das bleibt durch diesen Bahnbau alles unverändert. Aus diesen Gründen würde ich es für einen Fehler halten, die deutsch-ostafrikanischen Eisenbahn-Unternehmungen mit einer Küstenbahn von Bagamoyo nach Dar-es-Salaam zu beginnen."

Erwähnt sei, daß die Ostafrikanische Gesellschaft das Konzessionsrecht für den Eisenbahnbau besitzt und, wie die „Post" erfährt, auf Grund der Ausführungen des Dr. Peters die Konzession für Bagamoyo-Dar-es-Salaam verweigern wird.

— Dem Vernehmen nach wird die Reichs-Postverwaltung **den Vertrieb von gestempelten Briefumschlägen und von gestempelten Streifbändern**, zu deren Beibehaltung ein Bedürfniß nicht mehr vorliegt, binnen Kurzem **gänzlich einstellen**. Die Postanstalten sollen angewiesen werden, vom 10. Dezember ab Postwerthzeichen der vorbezeichneten Arten nicht mehr an das Publikum zu verkaufen. Gleichzeitig soll die **Einziehung** der bis jetzt noch neben den neueren Postwerthzeichen im Gebrauch befindlichen **Werthzeichen älterer Art** (der Freimarken, sowie der gestempelten Postkarten und Postanweisungs-Formulare) eingeleitet werden. Vom 1. Dezember ab werden die Postanstalten nur noch Postwerthzeichen neuerer Art verkaufen. Während der Monate Dezember und Januar wird die Verwendung der älteren Werthzeichen noch gestattet sein. Vom 1. Februar ab verlieren sie aber ihre Giltigkeit und können dann nur noch bis Ende März gegen Werthzeichen neuerer Art umgetauscht werden.

— Mit Ablauf dieses Monats scheiden die 13 während drei Jahren à la suite der Armee angestellt gewesenen kaiserlich **türkischen Offiziere** aus und kehren in ihre Heimath zurück, um die bei uns erworbenen praktischen Kenntnisse in ihrer Armee zu verwerthen. Es sind dieses die Premierlieutenants Mehmed Sabit, Mehmed Chevket, Hadi, Mustafa Subhy, Ali Riza, Mehmed Fuad, Huvameddin Salih, Suleiman Faïk, Mustafa Hilmi, Mustafa Natik, Mehmed Faïk, Mustafa Djanib und Omer Faïk. Von denselben haben fünf bei der Infanterie, drei bei der Kavallerie, drei bei der Feldartillerie, einer bei der Fußartillerie und einer bei den Pionieren ihre Dienstleistungen beendet, während dieser Zeit die Uniform des bezüglichen Truppentheils getragen und sich im Vollbesitz der Rechte und Pflichten eines deutschen Offiziers befunden. Zwei derselben, die Premier-Lieutenants Hadi und Ali Riza waren als besonders befähigt seit einem Jahre zum Generalstab und zwar zur Dienstleistung bei der 1. bezw. 2. Garde-Infanterie-Division kommandirt.

— **Aus Westfalen** schreibt man der „Frkf. Ztg." über die **Lage in den Steinkohlen-Bezirken**:

„Die Meldung der „Post", wonach eine tiefe Spaltung unter den Bergleuten herrsche, beruht auf gänzlicher Unkenntniß der Verhältnisse. Die Spaltung unter den Bergleuten ist nämlich wie mit einem Schlage verschwunden. Sie besteht nur noch äußerlich in zwei Verbänden, von welchen der eine (sogenannte christlich-patriotische) es bis höchstens 3000 Mitglieder gebracht hat und in der Auflösung begriffen ist. Von den (außer dem Bergarbeiterstande

Kleines Feuilleton.

* **Im Indianer-Territorium** ist vor einigen Wochen der Cherokee-Indianer Tom Starr gestorben, der, nachdem er lange Jahre das wilde Leben eines Mordbrenners geführt hatte, seinen Lebensabend als ruhiger friedlicher Farmer beschloß, ohne daß er für alle seine Unthaten auch nur die geringste Strafe zu fürchten gehabt hätte. Er hat ein Alter von 94 Jahren erreicht und war das Bild eines Indianers, wie ihn Cooper beschreibt. Selbst als das Alter bereits sein Haupt gebeugt hatte, maß er noch 6 Fuß 4 Zoll. Sein kühnes, trotziges Gesicht war von einem Urwald langen weißen Haares umgeben und seine wildblitzenden Augen, deren Feuer auch im Greisenalter noch nicht erloschen war, kennzeichneten ihn als einen Burschen, mit dem man lieber im Guten, als im Bösen zu thun haben möchte. Der Augenblick, in welchem er, noch im zarten Jünglingsalter stehend, seinen sterbenden Vater in den Armen hielt, den im Kampfe mit einer Sheriffstruppe die tödtliche Kugel erreicht hatte, bezeichnete den eigentlichen Beginn seiner entsetzlichen und blutigen Laufbahn, denn an der Leiche seines Vaters that der junge Krieger das Gelübde, nicht eher zu ruhen, bis er den Tod seines Erzeugers gerächt und von den Mitgliedern jener Sheriffstruppe kein Mann mehr am Leben sei. Und mit wahrhaft unheimlicher Entschlossenheit erfüllte Tom Starr sein Gelübde, denn zwei Jahre nach dem Tode seines Vaters wandelte von Denen, die ihn getödtet hatten, keiner mehr unter den Lebenden. Tom Starr hatte sich aber unterdessen an das wildromantische Leben, das er hatte führen müssen, so gewöhnt, daß er sich nicht dazu entschließen konnte, es aufzugeben. Bald war er der Anführer einer der verwegensten Räuberbanden, die noch je im Indianerterritorium ihr Unwesen getrieben hatten. Es begann ein Räuberleben, welches Tom Starr zu einer Geißel für das ganze Indianerterritorium machte. Starr selbst soll einmal schmunzelnd erzäht haben, daß er nicht weniger als fünfzig Menschen mit eigener Hand abgeschlachtet habe. Nicht nur mit den Weißen führte er Krieg, sondern auch mit Indianerstämmen, die seinem Treiben Einhalt thun wollten, hatte er sich fortwährend herumzuschlagen; von verschiedenen Seiten waren hohe Prämien auf seinen Kopf gesetzt. Er hatte sich auch verheirathet, und seine Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, trieben es, als sie erwachsen waren, fast noch schlimmer als der Vater. Namentlich die Tochter, Bella Starr, war ein Frauenzimmer, das den leibhaftigen Teufel im Leibe hatte. Sie schoß wenigstens ein halbes Dutzend ungetreue Liebhaber zusammen, war eine famose Reiterin, handhabte die Büchse und den Lasso mit seltener Fertigkeit und war die gefürchtetste Pferdediebin auf tausend Meilen in der Runde. Sie und ihre beiden Brüder starben in ihren Schuhen, d. h. sie fanden einen gewaltsamen Tod. Nun begann der alte Tom Starr auch des ruhelosen Lebens überdrüssig zu werden und entsandte an den Cherokeerath, der sich zu Tahlequah in Sitzung befand, einen Parlamentär, durch welchen er in aller Form Friedensverhandlnngen anknüpfte. Der Rath verzieh Starr alle seine Sünden unter der Bedingung, daß er sich zur Ruhe setze und in Zukunft das Leben eines friedlichen, gesetzliebenden Staatsbürgers führe. Beide Häuser des Cherokeerathes passirte die bezügliche Bill, die dann Tom Starr zugeschickt und auch von diesem unterzeichnet wurde. Das ist vermuthlich der einzige bekannte Fall, an welchem eine ganze Nation mit einem einzigen Manne Friedensunterhandlungen pflog. Tom Starr hielt Wort. Er baute sich eine geräumige Blockhütte und benutzte seine nie fehlende Büchse, die so viel Unheil angerichtet hatte, nur noch zur Jagd.

† **Das Koch'sche Heilmittel** ist in dem chemisch-mikroskopischen Laboratorium der Doktoren M. und Ad. Jolles in **Wien** chemisch untersucht worden. Die Analyse ergab folgendes Resultat: „Die Koch'sche Lymphe ist eine syrupöse Flüssigkeit von brauner Farbe mit schwach grünlicher Fluorescenz, welch' letztere besonders in verdünnten Lösungen hervortritt. Ihr Geruch ist ein sehr merkwürdiger und spezifischer. In erster Linie erinnert man sich an den Geruch älterer Hefe oder Sauerteigs, gleichzeitig ist aber auch der Geruch etwas süßlich und aromatisch, wie etwa Honig. Beim allmäligen Erhitzen der Substanz tritt der Hefegeruch mehr zurück und ein angenehmer frischer Obstgeruch herrscht vor. Bei weiterem Erhitzen verwandelt sich der Geruch in jenen brennender Haare oder Federn, welcher immer zunimmt und schließlich brenzlich wird wie verkohltes Horn. Beim Glühen der Koch'schen Lymphe verbrennt die Kohle vollständig, aber nicht ganz leicht und hinterläßt fast gar keine Asche, jedenfalls unter ein Prozent. Die Reaktion der Flüssigkeit ist neutral, aber nicht amphoter. Beim Ansäuern mit verdünnter Essigsäure tritt schwache Trübung ein (Mucin, Casein). Nach Zusatz von Ferro-Cyankali erhöht sich diese Trübung (Albumin), jedoch sind diese Reaktionen nicht so stark, um die Hauptsubstanz der Koch'schen Lymphe zu charakterisiren. Die Biuretreaktion ist sehr stark (Pepton). Durch Fehlig'sche Lösung traten nur Spuren einer Reduktion ein; unter den reduzirten Substanzen befindet sich aber kein Zucker. Schwefel und Phosphor in anorganischer Bildung oder aus organischen Verbindungen nicht abspaltbar, konnte nicht nachgewiesen werden, hingegen ließen sich geringe Mengen von Cloriden konstatiren. Ein Gehalt von Cyanverbindungen ist vollständig ausgeschlossen; es ist daher auch der vermuthete Gehalt an Goldcyanverbindung nicht vorhanden. Aus Mangel an Substanz konnte keine Trennung zwischen Albuminoiden und eventuellen Alkaloiden vorgenommen werden. Allein jene Reagentien, welche auch bei Gegenwart von Eiweißsubstanzen spezifische Alkaloide anzuzeigen im Stande sind, geben durchweg ein negatives Resultat. Wenn wir die Ergebnisse der Analyse zusammenfassen, gelangen wir zu der begründeten Vermuthung, daß die wirksame Substanz der Koch'schen Lymphe Toxalbumine oder Enzyne sind. Diese Annahme könnte bestärkt erscheinen durch die fulminante Reaktion, welche geradezu homöopatische Dosen zu bewirken im Stande sind, für welche Wirkungen wir bisher nur in der Fermentwirkung von Diastase, Pepsin, Schlangengift 2c. ein Analogon besitzen. Diese Körper sind Albuminoide. Wenn solche Substanzen im Thierkörper deletäre Prozesse einleiten, werden sie vom medizinischen Standpunkte Toxalbumine genannt, im chemischen Sinne aber kann kein Unterschied zwischen Toxalbuminen und Fermenten geltend gemacht werden. Diese Körper gehören dem Grenzgebiet der organischen Chemie und der Biochemie an, ein Gebiet, welches eine Reihe noch ungelöster Probleme enthält und zu dessen intensiver Bearbeitung die epochemachende Entdeckung Kochs aufs mächtigste angeregt hat."

* **Spanien ist das Land der Fächer** — wer daher, so dachte eine Dame aus **Zweibrücken**, wie der dort erscheinende „Pfälz. Merkur" erzählt — mit solchem Gegenstand besonders ein werthvolles Geschenk machen will, der wendet sich am besten an ein Gefchäft im fernen Süden, um sich den Wunsch an zuverlässigster Stelle befriedigen zu lassen. In der Stadt Bilbao besaß sie Bekannte, und so wurde denn nicht gesäumt, dieselben mit dem Auftrage des Fächereinkaufs zu betrauen. Schon erwartete man die Sendung und freute sich im voraus, die „echt spanischen Fächer" zu bewundern, als statt dieser ein überraschendes Schreiben eintraf. Es hieß in demselben, man habe sich in das erste, diesen Lieblingsgegenstand der Frauenwelt führende Geschäft der Stadt begeben, um eine Anzahl Fächer auszuwählen, als man jedoch geäußert, dieselben seien nach Deutschland bestimmt, habe der Verkäufer sein Lachen nicht verhalten können und dann erklärt, daß alle Fächer des Ladens, wie überhaupt der Stadt und wohl ganz Spaniens nirgends anders herkämen, als eben aus Deutschland, und zwar aus Berlin. Darob natürlich großes Staunen. Die Dame, welche sich auf diese Weise über den Ursprung der spanischen Fächer belehrt sah, wandte sich nun an ein Berliner Geschäft, und der Zufall wollte es, daß sie damit gerade denjenigen Kaufmann traf, in dessen Händen die gesammte Versorgung Spaniens mit Fächern liegt. — Wer mit den Verhältnissen unseres Exports einigermaßen vertraut ist, wird durch diesen Aufschluß ebensowenig überrascht sein, als durch die vor einiger Zeit gemachte Entdeckung, daß der Hauptbestandtheil der „echt marokkanischen" Arbeiten, Dolche, Sättel und ähnliche Dinge, die Sultan Muley Hassan als Geschenke an Kaiser Wilhelm gelangen ließ, deutsches Fabrikat war. Türkische Teppiche gehen in Massen aus Schlesien nach der Levante, und der Osmanli bedeckt sein Haupt mit dem Fez, der aus Mähren oder aus — Württemberg stammt.

† **Beim Wassereinbruch im Anna-Schacht** bei **Brüx** sind nach Nachrichten aus **Teplitz** ein Steiger, ein Aufseher und dreißig Arbeiter verunglückt. Ueber die Ursache der Katastrophe wird berichtet: Das Wasser einer etwa zehn Striche betragenden Einsenkung, eines sogenannten Tagbruches, durchriß das Erdreich und drang heftig in die Grubenstrecken des Anna-Schachtes, in welchen Morgens 241 Mann eingefahren waren. Der Steiger Füllsack ist todt und mit zwei anderen Leichen bis zum Füllorte gebracht. Nachmittags um halb zwei Uhr kam der bereits vermißte Heizer des Luftschachtes, Leistner, nach dessen Verbleib ohne Erfolg geforscht worden war, mit heiler Haut bei der Grubeneinfahrt wieder zu Tage; derselbe hatte, in der Strecke vordringend, das langsame Sinken des Wassers abgewartet, und war glücklich ans Ziel gelangt. Jammernde Weiber und Kinder bestürmten ihn mit Fragen nach dem Schicksale der Vermißten; leider vermochte der Arme, der selbst bange Stunden angstvoller Erwartung durchlebt hat, keine tröstliche Auskunft zu ertheilen. Das Ueble war, daß die Luftzirkulation im Schachte durch den Wassereinbruch gehemmt ist und die Grubenlichter verlöschten, die in Gefahr befindlichen Leute sich sonach nicht zu orientiren vermochten. Tausende von Menschen zogen von allen Seiten nach der Unglücksstätte und hielten trotz des strömenden Regens Stand, ohne indeß bis zum sinkenden Abend den Umfang des Unglückes erfahren zu können.

† **Die Pariser Sicherheitspolizei** hat dem Berliner Polizei-Präsidium eine Photographie des ehemaligen Studenten Stanislaus **Padlewski**, welcher am 18. November d. J. zu Paris im Hotel de Bade den russischen General Seliverstoff ermordet hat, sowie eine Beschreibung des Mörders mitgetheilt. Padlewski ist am 8. Dezember 1857 in Ochmakoff in Podolien geboren, sieht älter aus als er ist, hat kastanienbraunes kurzgeschnittenes Haupthaar, einen spärlichen, schlecht gepflegten braunen Schnurrbart, schlechte Zähne, röthliche stechende Augen, viereckige Stirn, aufgeworfene Unterlippen, krankhaftes Aussehen und ist 1,70—1,72 Meter groß. Er spricht gut deutsch, aber schlecht französisch.

befindlichen) Gründern des Gegenverbandes war nichts sehnlicher erwartet worden, als daß in der letzten Generalversammlung des Hauptverbandes die erste Stelle einem ausgesprochenen Sozialdemokraten übertragen worden wäre. Da nun solches aber nicht geschah, vielmehr die „gemäßigte" Richtung mit Schröter Sieger blieb, so fiel der Stein des Anstoßes hinweg, und zwischen den früheren beiden Verbänden soll auch die persönliche Einigung bereits so weit geschritten sein, daß jeder Verband sich solidarisch mit dem anderen hält, sobald es Ernst gilt. Die bezüglichen ex cathedra geschriebenen Artikel der „Köln. Ztg." u. s. w. stimmen daher mit der Wirklichkeit eben so wenig überein, wie die Meldung der „Post". Die allgemeine Gährung unter den Bergleuten ist größer, als sogar vor dem Streike 1889. Sie haben damals ihre Macht so recht kennen gelernt; allgemeine Ansicht ist es bei ihnen, daß damals nur noch ein Andauern des Ausstandes auf einige Tage den Sieg gebracht hätte; in der That war damals der Bochumer Verein z. B. auch mit seinen englischen Kohlen beinahe zu Ende. Diese Erkenntniß hat nicht wenig beigetragen zu der allgemeinen Erbitterung der Bergleute gegen den damaligen Zentralvorsitzenden Johann Weber, dessen Hanswurstiaden am 24. Mai so plötzlich zur Entscheidung führten. Jetzt ist der Ertrag der Felder eingeheimst und bietet einigermaßen Sicherheit vor Nahrungsmangel, umsomehr, als die ansässigen Bergleute, d. h. also eigentlich der ausschlaggebende Theil, nebenbei selbst, soweit wie nöthig, Landwirthschaft treibt; überdies haben Ersparnisse gemacht werden können und gar mancher Bergmann schränkte sich ein in der Voraussicht auf eine rasch nahende Zeit des Bedürfnisses. Zudem befinden wir uns in den Monaten des größten Kohlenbedarfs. Die Vorräthe in den Magazinen sind verschwunden und die Fabriken haben wenig oder nichts mehr vom „eisernen Bestand", mit dessen Anlegung man sich im Sommer und Herbst 1889 so sehr beeiferte. Die Zechenförderung geht sozusagen nur von der Hand in den Mund. Thatsächlich soll auch ein bestimmter Zeitpunkt zum Loslegen in Erwägung gezogen worden sein. Der ungestümere Theil der Bergleute hatte sich dem Vernehmen nach bereits auf den 1. November darauf gefaßt; man scheint jedoch aus diesem oder jenem Grunde für noch länger die Parole des Abwartens gegeben zu haben."

Görlitz, 26. Nov. Ein Verbot mit politischem Beigeschmack hat, wie man der „Volkszeitung" von hier berichtet, der Verwaltungsrath der hiesigen Maschinenbau-Anstalt gegen einen ihrer Angestellten, den Ober-Ingenieur Sondermann erlassen. Der Verwaltungsrath verbot demselben nämlich, nachdem er von der freisinnigen Wählerschaft mit 346 gegen 140 konservative Stimmen zum Stadtverordneten gewählt worden ist, die Ausübung seines Mandats. Herr Sondermann hat der Stadtverordneten-Versammlung dies mitgetheilt, ohne indeß zu erklären, daß er das Mandat niederlege. Man darf gespannt sein, wie sich die Stadtverordneten-Versammlung zu diesem Verbot, von welchem eines ihrer Mitglieder betroffen wird, stellen wird.

München, 25. Nov. Als Kuriosum mag der Vorschlag des Siglschen „Vaterland" erwähnt werden, der Prinzregent solle eigenmächtig die Grenze für österreichisches Vieh gegen Zollentrichtung öffnen; Süddeutschland sei noch kein von Preußen erobertes Land und Bayerns Regent hänge noch nicht von einem preußischen Minister ab. Bayern solle Preußen die Zähne zeigen. — Auch in dieser Verzerrung spiegelt sich immerhin die tiefgehende Bewegung gegen die Lebensmittelvertheuerung.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 26. Novbr. In der letzten Zeit ist in einigen Blättern darauf hingewiesen worden, daß die russische Presse neuerdings in milderem Tone die Beziehungen Rußlands zu Deutschland und Oesterreich, sowie das Verhältniß der innerhalb der russischen Reichsgrenzen angesiedelten verschiedenen Nationalitäten beurtheile. Was den ersten Punkt anbetrifft, so könnte die Behauptung stimmen. Der Grund für diese reservirtere Haltung ist aber klar erkenntlich: man hat in Petersburg den lebhaften Wunsch, daß der russische Thronerbe auf seiner großen Reise mit möglichst viel Rücksicht und Liebenswürdigkeit aufgenommen wird, und hält es daher für angebracht auch in der Presse den auswärtigen Mächten gegenüber liebenswürdiger sich zu zeigen. Hingegen wird die Hetze gegen die fremdsprachigen Nationalitäten in Rußland mit desto größerem Eifer fortgesetzt. Die angesehensten Blätter veröffentlichen Tag für Tag Korrespondenzen und Artikel, in denen gegen Finnland, die Polen, die baltischen Provinzen, die deutschen Kolonisten, und dann immer wieder auch gegen die Juden zu Felde gezogen wird. Der Adel des Gouvernements Wolhynien hat der Staatsregierung eine Denkschrift überreicht, in der er in dringender Weise ein Einschreiten gegen die deutschen Grundbesitzer in den inneren Gouvernements verlangt. Denn dieselben sollen die großen Ländereien, insbesondere Waldungen, welche sie durch alle möglichen Mittel an sich zu bringen wissen, durch Raubbau total ruiniren, um Rußland dann mit vollen Taschen zu verlassen. Die „Nowoje Wremja" stimmt diesen Klagen voll zu und bemerkt, daß zwischen Räubern und Räubern wohl ein Unterschied bestehe, aber die Deutschen in Wolhynien und in anderen Gouvernements wirthschafteten in der That wie Räuber im Feindesland; sie wären eine furchtbare Geißel für das durch sie aus seinen alten Wohnsitzen vertriebene Volk. — Solche Urtheile freilich kann nur nationaler Antagonismus diktiren. Denn es ist zu gut bekannt, daß die russische Landwirthschaft gerade dem deutschen Element und nur diesem das beste Theil seiner Entwickelung dankt. Freilich ist die Klage berechtigt, daß die Forsten in einzelnen Theilen des Reiches erbarmungslos zu Geld gemacht werden. Aber wer trägt hieran die Hauptschuld? Vor allem der grundbesitzende Adel, der ohne jede Rücksicht auf die Interessen der Allgemeinheit die uralten Wälder zu Schleuderpreisen an Jeden losschlägt, der sofort möglichst viel Baargeld zu entrichten vermag. Speziell in Wolhynien sind es übrigens in dieser Beziehung nicht so sehr Deutsche, als österreichische Juden, Rumänier, Polen u. s. w. gewesen, welche an den ihnen vom Adel zur Ausschlachtung überwiesenen Forsten ihr Arbeitssystem bethätigt haben. Daß leichtsinnige Verschwender nachträglich die Verprassung ihres Hab und Guts bedauern, dürfte nicht allein beim Adel Wolhyniens zutreffen.

* Die Beschränkung der Selbstverwaltung, die mit Tolstois Reform der Semstwo (Kreistage) eingeleitet worden ist, wird nach und nach auf sämmtliche Kreise, die eine Semstwo besitzen, angewandt. Diese Beschränkung besteht hauptsächlich darin, daß kein einziger Beschluß des Kreistages Geltung erlangt, wenn der Kreishauptmann nicht seine ausdrückliche Zustimmung ertheilt hat. Ein Veto dieses Verwaltungsbeamten stößt auch einstimmig gefaßte Beschlüsse ohne Weiteres um. Die Reform, die den Kreistag demnach ohnmächtig macht, ist in einigen Kreisen versucht worden. Nunmehr werden nach der russischen „St. Petersb. Ztg." im Dezember sämmtliche Kreishauptleute in Petersburg sich versammeln, um ihre Instruktion zu empfangen. An der Versammlung werden auch die Adelsmarschälle und die Gouverneure Theil nehmen. — Die im Jahre 1874 begonnenen Arbeiten zur Trockenlegung der ausgedehnten Sümpfe im Gebiet des Pripjet (rechter Nebenfluß des Dnjeper), welcher den ganzen Landstrich von Brest-Litowski ostwärts bis zum Dnjeper einnahm, schreiten nach den Angaben der „Wilnaer Nachrichten" rüstig vorwärts; die Kosten werden theils vom Staat, theils von den Besitzern getragen. Im Ganzen sind bis jetzt 2 Millionen Dessjätinen (eine Dessjätine etwa gleich einem Hektar) trocken gelegt, davon die Hälfte in den Kreisen Bobruisk, Rjetschiza und Igumen. Unter den trocken gelegten Strecken sind 240 000 Dessjätinen Kronsländereien, welche dem Staat vor der Trockenlegung jährlich aus der Heuernte 1640 Rubel und aus der Waldwirthschaft 17 000 Rubel einbrachten, während diese Einkünfte nach der Trockenlegung auf 61 000 beziehungsweise 135 000 Rubel gestiegen sind. — In Petersburg währt die Blattern-Epidemie mit Heftigkeit fort, so daß die seitens der Behörden getroffenen strengen Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Krankheit noch immer aufrecht bleiben. Man nimmt überall, wo Menschenansammlungen stattfinden, eine Desinfektion der Lokale vor und trifft besonders Anordnungen hinsichtlich der Wieder-Impfung. — In Lodz ist das Fabrikgebäude der Wollweberei von Julius Heintzel (Aktiengesellschaft) größtentheils niedergebrannt. Der Schaden beträgt ca. eine halbe Million Rubel.

Luxemburg.

* In Folge der mit dem Tode des Königs von Holland eingetretenen Auflösung der Personalunion zwischen diesem Staate und dem Großherzogthume Luxemburg, ist, wie ganz natürlich, die Errichtung selbständiger diplomatischer Vertretungen der europäischen Staaten in Luxemburg zu erwarten. Zunächst dürfte dies seitens jener Staaten geschehen, bei denen schon bisher luxemburgische Vertreter beglaubigt waren, nämlich England, Deutschland und Frankreich, den seinerzeitigen Hauptinteressenten in der luxemburgischen Frage. Es gelte als wahrscheinlich, daß die Regierungen der genannten Mächte, deren Vertreter bisher am Haager Hofe gleichzeitig auch bei dem König der Niederlande in dessen Eigenschaft als Großherzog von Luxemburg akkreditirt waren, an den Hof des nunmehrigen Großherzogs Adolf Ministerresidenten entsenden werden.

Frankreich.

* In noch entschiedenerer Weise als wie in dem bekannten Toast bei dem Bankette der Marine-Offiziere in Algier hat Kardinal Lavigerie seine Unterwerfung unter die Republik in einem Schreiben ausgesprochen, das er behufs Erläuterung jenes Trinkspruches an einen Katholiken gerichtet hat. Der Primas von Afrika erklärt darin ganz rückhaltlos, daß die Republik die einzig mögliche Regierungsform für Frankreich ist. Kardinal Lavigerie thut aber noch mehr, er erweist der Republik einen unschätzbaren Dienst, indem er sagt, die Monarchie sei mit dem Grafen Chambord gestorben, denn der Graf von Paris habe sich durch seine Erklärung, daß alle Mittel gut seien, selbst umgebracht. Der Kardinal hat damit den Orleanisten den Todesstoß versetzt und sie jener Anhänger beraubt, welche in dem Chef der jüngeren Linie des Hauses Bourbon den Vertreter des Gottesgnadenthums erblickten.

Italien.

* Nach einer der „P. C." aus Rom zugehenden Meldung wird es in vatikanischen Kreisen als wahrscheinlich bezeichnet, daß die wiederholt angekündigte päpstliche Encyklika über die Arbeiterfrage noch vor Ablauf dieses Jahres der Oeffentlichkeit übergeben werden wird.

Lokales.

Posen, den 28. November.

ß Bezirks-Eisenbahnrath Bromberg. Die nächste Sitzung des Bromberger Bezirks-Eisenbahnrathes findet voraussichtlich am 22. Januar 1891 statt. Mit Begründung versehene Anträge sind spätestens bis zum 15. Dezember 1890 zu stellen und können nur von den Mitgliedern selbst eingebracht werden. — Bei der Wichtigkeit der Sache weisen wir wiederholt darauf hin, das die wohl bisweilen gehörten Klagen über den geringen Einfluß der Bezirks-Eisenbahnräthe kaum begründet sind, ganz unberechtigt aber so lange bleiben, als das Publikum sich darauf beschränkt, an den Maßnahmen der Staatsbahnverwaltung zu mäkeln und, sei es aus Mangel an Interesse oder aus Bequemlichkeit es unterläßt, den Stoff zu Anträgen den Mitgliedern der Bezirks-Eisenbahnräthe, denen selbstverständlich nicht alle Wünsche und Beschwerden bekannt sein können, entgegenzubringen. Der Handels- und Gewerbestand unserer Stadt wird vertreten bei den Bezirks-Eisenbahnräthen zu a) Berlin durch Herrn Kaufmann und Fabrikdirektor Nazary Kantorowicz; b) Breslau durch die Herren Stadtrath M. Herz und Handelskammer-Sekretär Dr. Emminghaus und c) Bromberg durch Herrn Kaufmann Israel Friedlaender, sämmtlich in Posen.

* **Personalveränderungen in den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zum Postgehilfen: Reiter in Koschmin; zum Postagenten: Remus, Lehrer in Kirchplatz-Borui. — Versetzt sind: die Postassistenten Burian von Posen nach Berlin, Lange von Posen nach Pudewitz, Müller von Schwersenz nach Grätz und Saekel von Bromberg nach Hamburg. — Entlassen sind: der Postassistent Bittner in Schrimm und der Postagent Trenner in Czmon.

* **Personalnachrichten im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg.** Ernannt: Der Regierungsbaumeister Hagenbeck in Bromberg zum Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor. Versetzt: Die Stationsvorsteher 2. Klasse Dutz in Danzig l. Th. nach Laskowitz und Kemmnitz in Laskowitz nach Danzig l. Th.; die Bahnmeister Grune in Schievelbein nach Ruhnow und Schwoch in Ruhnow nach Schivelbein. Die Prüfung bestanden: Die Stationsaspiranten Draheim in Argenau, Nolte in Lautenburg, Rolewski in Miloslaw und Wolter in Freienwalde i. P. zum Stationsassistenten.

d. **Dr. Rejewski,** der Gründer und Direktor der hiesigen Lebensversicherungs-Gesellschaft Vesta bis zum Jahre 1879, ist am 11. d. M. in Warschau, wo er während der letzten Jahre lebte, gestorben.

—u. **Die ornithologische Ausstellung** wird bekanntlich morgen Vormittag um 10 Uhr eröffnet werden. Zu der bekanntlich mit der Ausstellung verbundenen Lotterie sind noch Kasse und im Büreau zu haben. Das gekaufte Geflügel 2c. wird nach Schluß der Ausstellung verabfolgt. Sollten Anmeldungen ausfallen und die betreffenden Käfige durch andere Thiere besetzt werden, so besorgt ein am Käfig angebrachter Zettel das Nähere. Die Käfige für Hühner, sowie für die Sing- und Ziervögel befinden sich an den Wänden der Kolonnade, während die Taubenkäfige in der Mitte derselben aufgestellt sind. Im Anbau befindet sich das Großgeflügel. Der Eintrittspreis beträgt 25 Pfennige für Erwachsene und 10 Pfennige für Kinder; für Vereinsmitglieder werden Passe-Partouts ausgegeben, welche auch für die Familie Giltigkeit haben. Die Prämiirung findet bereits am Eröffnungstage statt.

* **Füttert die Vögel,** welche im Frühling Euch durch ihren Gesang erfreut und durch Vertilgung von Raupen und anderen Schädlingen in Feld und Flur, in Wald und Wiese unsäglich genützt haben. Sind auch die meisten unserer gefiederten Sänger vor den Unbilden unseres nordischen Winters in wärmere Himmelsstriche entflohen, so ist doch die Zahl der Stand- und Strichvögel, die nun, da des Winters schneeige Decke die frosterstarrte Erde verhüllt, bittre Nahrungsnoth leiden, noch groß genug, um das Mitleid aller zu erregen, die ein Herz haben für die schöne Natur. Darum noch einmal: Füttert die Vögel!

ß **Haltepunkt Ostrowke.** Am 15. November 1890 ist der im Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg zwischen den Stationen Kolmar i. P. und Budsin belegene Haltepunkt Ostrowke für den Personen-Verkehr eröffnet worden.

* **Vorzeitige Lösung eines Wohnungsmiethsvertrages.** Nicht nur ein gegen seinen Willen, sondern auch ein lediglich auf seinen Wunsch von der vorgesetzten Behörde nach einem anderen Orte versetzter Beamter kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, vierten Zivilsenats, vom 11. Juni 1889, im Geltungsbereich des Preußischen Allgemeinen Landrechts von seinem Wohnungsmiethsvertrag gegen Vergütung einer halbjährlichen Miethe vor dem Ablauf des Quartals, in welchem die Aufkündigung erfolgt ist, abgehen.

—u. **Eine Revision der hiesigen Drogenhandlungen** hat gestern Abend Herr Medizinalrath Dr. Kunau vorgenommen.

* **In Wilda** haben die Herren Gebr. Glaser aus Krotoschin eine Dampf-Schmalzsiederei eröffnet. Es ist dies unseres Wissens die erste derartige Anlage in Posen und Umgegend.

—u. **Von der Warthe.** Wie bereits gestern berichtet, kam das Eis auf unserem Flusse gestern gegen Mittag zum Stehen. An der Großen Schleuse hatten sich die zum Theil recht großen Schollen versetzt, und dadurch wurde das rapide Steigen des Warthewassers oberhalb der Großen Schleuse veranlaßt. In sehr kurzer Zeit stieg das Wasser um einen halben Meter; nachdem die Stopfung aber beseitigt war, fiel die Warthe wieder sehr rasch. Heute Mittag markirte der an der Wallischeibrücke befindliche Pegel einen Wasserstand von 1,94 Meter.

—u. **Größere Quantitäten von gestohlenem Holz und gestohlenen Steinkohlen** sind gestern Nachmittag vor dem Ritterthore mehreren Personen von einer Schutzmann-Patrouille abgejagt worden. Die Diebe warfen ihre Beute von sich, und gelang es ihnen leider, unerkannt zu entkommen.

—u. **In Folge Platzens eines Gasrohres** wäre gestern Vormittag in dem an der Wronkerstraße belegenen Geschäftslokale eines hiesigen Barbiers beinahe ein großes Unglück entstanden. Als der Prinzipal Vormittags um 10½ Uhr sein Geschäftslokal betrat, fand er seine drei jungen Leute — einen Gehilfen und zwei Lehrlinge — in bewußtlosem Zustande vor; das Zimmer war sehr stark mit Leuchtgas angefüllt. Sofort öffnete er Thür und Fenster und stellte mit hinzugerufenen Hausbewohnern an den Bewußtlosen Wiederbelebungsversuche an. Nach längeren Bemühungen gelang es auch glücklicher Weise noch, die jungen Leute ins Leben zurückzurufen, und wurde für die Reparatur des geplatzten Gasrohres Sorge getragen.

—u. **Verhaftung.** Gestern Morgen ist eine unverehelichte Frauensperson von hier in der Thurmstraße in Haft genommen worden, weil dieselbe ihrer Herrschaft mehrere Wäschegegenstände entwendet hat.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. Novbr. [Privattelegramm der „Pos. Ztg."] Nach der „Vossischen Zeitung" ist eine neue Militärausgabe von 50 Millionen beabsichtigt für Waffenmaterial oder Munition.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der beliebte „Damen-Almanach", welcher im Verlag der Haude u. Spenerschen Buchhandlung in Berlin alljährlich erscheint, zeigt diesmal in einem hübschen Widmungsgedicht seinen zahlreichen Leserinnen an, daß das bald beginnende Jahr 1891 das fünfundzwanzigste seines Bestehens ist. Ueber den Inhalt des Kalenders ist nur zu sagen, daß derselbe außer den regelmäßigen Tabellen, Gedenk- und Notizblättern eine niedliche Novellette „Gefangen" von Julie Hallervorden und eine Sammlung von Aussprüchen bedeutender Dichter und Denker über die Frauen bringt. Ein schön illustrirter Sinnspruch schmückt das wie immer sehr geschmackvoll ausgestattete Büchelchen, dessen Preis mit 2 M. sehr bescheiden bemessen ist.

* „Herz und Welt", Novellen von August Trinius. Minden, J. C. C. Bruns Verlag. Der durch seine „Märkischen Streifzüge", durch seine Thüringer Wanderbücher bekannte Autor hat drei Novellen zu einem Band unter obigem Titel vereint, die sich „Der Zwist", „Liebeswahn" und „Einsam geliebt" benennen. Drei Stimmungsbilder, in denen die Landschaftsschilderungen bedeutender sind, als die Erfindung der Fabeln. Immerhin werden diese Novellen dem Schriftsteller neue Freunde erwerben.

* Margaritana margaritifera, Jugendmähre der Flußperle Perola. Eine alte Geschichte von Carl Strich, vormals kgl. bayerischer Lieutenant. München 1890. Verlag des Lit. Instituts von Dr. Huttler, Konrad Fischer. Das Büchelchen von nur 28 Seiten Text und reichlich 4 Seiten Anmerkungen ist eigentlich viel zu schmächtig für den langen Titel. Es enthält die Liebes- und Leidensgeschichte des ritterlichen Sängers Ulrich Turlin; skizzenhaft, trotz der langen Sätze. Der alter Zeiten kundige Erzähler sollte seine Komposition durchsichtiger gestalten, die Personen plastisch herausarbeiten und besser beleuchten. So wie die Erzählung ist, weiß man, ungeachtet der lebensvollen Turnirschilderung, wirklich nicht viel damit anzufangen. E. L.

* Die in Hamburg erscheinende landwirthschaftliche Zeitschrift „Die Deutsche Landwirthschaftliche Rundschau" bietet dem Landwirth ein ausgezeichnetes und gediegenes Mittel zur Hebung und Förderung der ihm heutigen Tages unentbehrlichen sachlichen Ausbildung und Erweiterung seines Gesichtskreises. In Inhalt und Ausstattung ist die „Deutsche Landwirthschaftliche Rundschau" gleich vorzüglich; die populär gehaltenen, auf praktischer Grundlage basirenden größeren und kleineren Aufsätze (mit erläuternden Abbildungen) enthalten viele nützliche und praktische Winke, welche dem Landwirthe von großem Nutzen sind. Man abonnirt bei jeder Postanstalt für 2,50 M. pro Quartal, Probe-Nummern versendet der Verlag von Karoly und Liebmann in Hamburg gratis.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Hohenstein** in Stettin, erlauben wir uns Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen. 17075

Posen, 28. Novemb. 1890.

Julius Prochownik und Frau.

Jenny Prochownik
Julius Hohenstein
Verlobte.
Posen. **Stettin.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Natalie Davidsohn mit Möbelfabr. Jul. Löwenstein in Argenau-Berlin. Fräul. Emma Homann mit Ing. Aug. Ohlmes in Celle-Hamburg. Frl. Bar. P. de Lasalle v. Louisenthal m. Hrn. Aug. von Beulwitz in Dagstuhl-Mariahütte. Fräul. Marg. Schuster m. approb. Thierarzt Emil Sonntag in Dresden. Frl. Christ. Israel m. Dr. O. Redlich in Marburg.

Verehelicht: Lieut. H. C. v. Winterfeldt mit Frl. L. Ziegler in Karlsruhe. Dr. med. W. Leopold mit Frl. Adele Schüller in Leipzig-Eutritzsch.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Anders in Lüben. Pfarrer Th. Umbeck in Laubow. Hrn. Ludwig Decken in Berlin. Hrn. Dr. Heilmann in Magdeburg. Eine Tochter: Hrn. Robert Wichmann in Königsberg.

Gestorben. Fr. Anna Cahen geb. Cohn in Berlin. Fr. Friedr. Spittler geb. Hahne in Berlin. Emer. Lehrer W. Münchmeyer in Hoya. Hr. Anton Guizetti in Goslar. Hr. Friedr. Pilgram in Manheim. Bürgermeister Ed. Knoll in Karlsbad.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, d. 29. Novbr. 1890: Zum 6. u. letzten Male: Auf vielfaches Verlangen:

Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.

Sonntag, den 30. November 1890: Zum 1. Male: Novität. Novität.

Nervös.

Neuester Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.

J. O. O. F.
M. d. 1. XII. 90. A. 8 U. L.

Polytechnische Gesellschaft.

Sitzung, den 29. d. Mts. 1890 fällt wegen anderweitiger Benutzung des Gesellschaftslokales aus.

Nächste Sitzung Sonnabend, den 6. Dezember cr.

Handwerker-Verein.

Montag, den 1. Dezember, Abends 8 Uhr:

Vortrag des Herrn **Dr. Nitsche** über **Ernährung.** 17068

Etablissement Feldschloßgarten.

Jeden Sonntag, Nachmittag 5 Uhr, im Saale 17048

Tanzkränzchen.

Heute Abend:

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

Heute

Eisbeine!

Restaurant Monopol.

I. Ornithologische Ausstellung

des Ornithologischen-Vereins zu Posen in den Räumen, Breslauerstr. 18.

Eröffnung: Sonnabend, den 29. November, Vormittags 10 Uhr. **Dauer:** bis einschließlich Montag, den 1. Dezember, täglich von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.

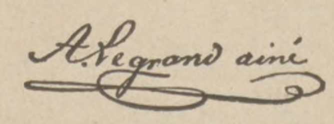
Eintritt für Erwachsene 25 Pf., Kinder 10 Pf.

NB. Loose und Kataloge sind an der Kasse zu haben. Die Ausstellungshallen sind gut geheizt.

BÉNÉDICTINE

Liqueur des Anciens Bénédictins
De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**
(France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.



Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.** 15897

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen.

Man findet den echten **Bénédictine** Liqueur bei Nachgenannten, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmung zu verkaufen:

Jacob Appel; A. Cichowicz; Ed. Kaatz, Friedrichstr. 5; **A. Pfitzner,** Alter Markt 6; **S. Samter jun.;** J. P. Beely & Co.; W. Becker; Emil Brumme; Ed. Feckert jr.; F. Luzinski, Hôtel de France; J. N. Leitgeber; W. F. Meyer & Co.; J. K. Nowakowski; S. Sobeski; H. Wolkowitz, Wilhelmsplatz 14; M. Siuchninski in Buk.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Hôtel de Berlin.

Heute bis incl. Montag, den 1. Dezember cr.: (unwiderruflich Schluß!) Nachmittags um 2, 3, 4, 5 und 6 Uhr:

Einzige Vorführungen des allein **echten** wirklich **sensationellen**

Edison-Phonograph

(Original — neuestes System — Patent) — mit **Elektromotor** u. **Wachswalzen.** 16905

Entree 1 Mark, Schüler, Kinder u. Militär vom Feldwebel abwärts, nur an der Kasse **50 Pf.** Im Vorverkauf: Cigarren-Handlung d. Herren Lindau & Winterfeld, Wilhelmsplatz 3, und Hrn. R. Ratt, Alter Markt 71.

80 Pf.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage, Bergstraße 13 ein auf das Beste eingerichtetes Restaurant eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine hochgeehrten Gäste mit guten Getränken und vorzüglichen Speisen aufzuwarten. Ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. 17077

Hochachtungsvoll

Clara Heilbronn, Wittwe.

F. Steuer's Restaurant.

Heute Sonnabend, **Gänsebraten-Abendbrod** und **Familienkränzchen.**

Flaki כשר exquisit, Sonntags früh, Zrazy, gefüllten Darm. Abend Pöckelbrust, Sauerkohl u. Erbsenpurée empfiehlt **M. Jaretzki,** Wronkerstraße 6. 17051

Kräftigen Mittagstisch empfiehlt Restaurateur **Manasse,** Markt 88. 17063

Jeden Sonnabend **Eisbeine.** **J. Neumann,** Schloßstr. 4.

Heute **Eisbeine.** **A. Krebs,** Fischerei 31.

R. Grossmann, Jersitz. Heute **Flaki.**

Geldschränke,

1- und 2thürig, mit gepanzertem Tresor, hat billig abzugeben **Michaelis Reich,** Wronkerstrasse-Ecke 91.

NB. Gebrauchte Schränke billigst. 17084

Neue diesjährige helle

Wall- u. Lambertsnüsse

empfiehlt sowohl sackweise als auch ausgewogen billigst **Michaelis Reich,** Wronker- u. Krämerstr.-Ecke 91.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

Suche gebrauchtes noch gut erhaltenes **Kupfergeschirre** zu kaufen. Gef. Off. unt. K. M. an die Exp. d. Blattes. 17067

Blumenfabrik Geschw. Kaskel,

Wilhelmstr. 6, empfiehlt ihr Lager in Zimmerdecoration, Ballgarnituren und sämmtliche Bestandtheile zur Selbstanfertigung von Blumen.

Zur Anfertigung von **Pelzgegenständen** jeder Art für Damen und Herren empfiehlt sich **H. Asch,** Kürschnermeister, Büttelstr. 15. Reparaturen werden sauber u. billig ausgeführt. 17089

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet 1854.

Eigene Gesellschaftsgrundstücke in: Hamburg, Heuberg Nr. 4, und Berlin, Unter den Linden Nr. 67.

Aktien-Kapital	M. 6 000 000.
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1889	= 5 627 453.
Reserve ultimo 1889	= 2 446 146.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die seither von Herrn **Julius Warschauer** geführte General-Agentur unserer Gesellschaft für die Provinz Posen von jetzt ab

Herrn Georg v. Elterlein in Posen

übertragen haben.

Hamburg, den 24. November 1890.

Die Direktion.
S. v. Dorrien.

Unter Bezugnahme auf vorstehendes Inserat hält sich zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Schäden zu billigen, festen Prämien und unter liberalen Bedingungen empfohlen.

Posen, den 24. November 1890.

Die General-Agentur.
Georg v. Elterlein, Wilhelmstraße Nr. 2.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß unsere

Dampf-Schmalzsiederei,

eingerichtet nach **allerneuestem System,** seit dem 20. d. M. im Betriebe ist, und daß wir durch **direktesten Bezug** allerbester Rohwaare in der Lage sind, **billigste Preise** bei Lieferung **besten Bratenschmalzes** zu stellen.

Mit bemusterten Offerten dienen wir auf Wunsch sofort.

Hochachtend

Erste Posener Dampf-Schmalz-Siederei von **Gebrüder Glaser.**

Comptoir: Berlinerstraße 15. **Fabrik:** Wilda Nr. 11.

Behufs Versendung von Circulären, Prospekten, Katalogen an Besitzer, Pächter, Administratoren, Ober-Inspektoren ꝛc. ist soeben noch zur rechten Zeit vor dem Fest erschienen: 17086

Handbuch des Grundbesitzes der Provinz Posen

mit Angabe sämmtlicher Güter, ihrer Größe und Kulturart des Grundsteuer-Reinertrages, der Besitzer, Pächter ꝛc., Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstationen.

3. verbesserte Auflage. Preis 10 M.

Vorräthig bei **Louis Türk, 4. Wilhelmsplatz 4.**

Großer Weihnachts-Ausverkauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Kleiderstoffe in Wolle und Seide, **Damen-Mäntel,** Tricottaillen, **Jupons,** Taillen- und Umschlagetücher ꝛc. **Schwarz Cachemire, Ganzwolle,** doppelbreit, **das Meter von 1,00 M.** **Wollene Kleiderstoffe,** doppelbreit, **das Meter von 75 Pf.** 17087

L. Schoenfeld, Alter Markt 65, I. Et.

Liebig's Puddingpulver zur Anfertigung von Puddings in Vanille, Mandel, Chocolade ꝛc.
Liebig's Backmehl zum schnellen Backen von Kuchen, Torten, Brod ꝛc., ohne Hefe anzuwenden. 3327
Liebig's Geléepulver zur Herst. v. durchf. Gelées, Eis, Crêmes ꝛc. Feinste Back- und Kochreceptbücher gratis in Drogen-, Delicateßgeschäften ꝛc. **„Man verlange ächt Liebig."**

Schuckert & Co. Zweigniederlassung Breslau,

Uferstraße 4/5.

Elektrische Beleuchtung. Elektrische Kraftübertragung. Galvanoplastische und elektrolytische Einrichtungen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 30. Nov., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn.

St. Paulikirche. Sonntag, den 23. Nov., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Büchner. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Jahresfest der Bibelgesellschaft. Predigt, Hr. Pastor Springborn. Freitag, den 6. Dez., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche. Sonntag, den 30. Nov. Vorm. ½12 Uhr, Predigt, Hr. Diakonus Kaskel. (In der Lutherischen Kirche.) Donnerstag, den 4. Dez., Abends 6 Uhr, 1. Adventsgottesdienst, Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius. (In der Lutherischen Kirche.)

Evang. Garnison-Kirche. Sonntag, den 30. Nov., Vorm. 10½ Uhr, Hauptgottesdienst, Herr Div.-Pfarrer Meinke. Beichte und Abendmahl. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Evang.-Lutherische Kirche. Sonntag, den 30. Nov., Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Sup. Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachm. 3 Uhr, Katechismuslehre, Hr. Sup. Kleinwächter. Mittwoch, den 3. Dez., Abends 7½ Uhr, Predigt, Hr. Sup. Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 21. bis zum 27. Nov.: Getauft 10 männl., 7 weibl. Pers. Gestorb. 6 = 3 = Getraut 4 Paar.

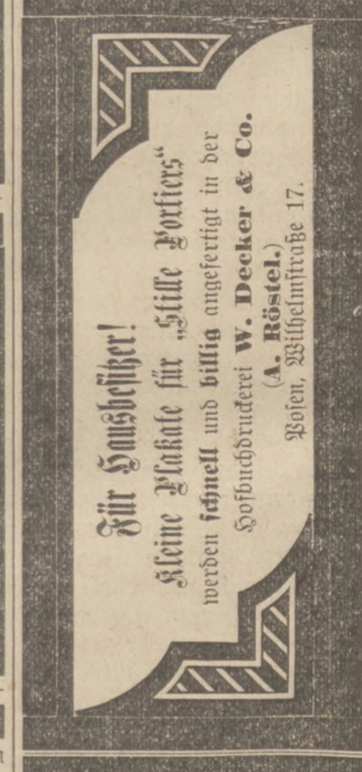
Für die uns zur goldenen Hochzeit am 17. d. Mts. dargebrachten Glückwünsche sagen wir allen Freunden u. Bekannten hiermit unseren besten Dank. 17063

Czempin, 27. Nov. 1890.
W. Ertel nebst Frau.

Zurückgekehrt aus Dresden, wo ich in einer der renommirtesten Fabriken das Anfertigen der modernen Papierblumen sowie das Dekoriren mit denselben gründlich erlernt habe, ertheile ich Unterricht darin in Posen. Der erste Kursus beginnt am 1. Dezember. Auf Wunsch auch Privatstunden. Näheres Bäckerstr. 3, I. Et.

M. Fromm.

3—4000 Mark werden auf ein ländliches Grundstück z. 1. Stelle ges. Näheres A. Z. postl. Posen.



Damentuch

Ia.-Qualität, in **neuesten** Farben zu eleganten **Promenadenkleidern** u. Regenmänteln, **moderne Anzugstoffe** für Herren u. Knaben versende jede Meterzahl zu **Fabrikpreisen. Proben franco!** 16309

Max Niemer, Sommerfeld, N/L.

Eisbahn

vor dem Wildathor ist eröffnet. 17093

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—i. **Gnesen,** 27. Nov. [Vortrag.] Die Mitglieder des Vereins junger Kaufleute hatten sich gestern Abend im Saale des Hotel de l'Europe versammelt, um einen Vortrag über das Gesetz, betr. die Alters- und Invaliditätsversicherung anzuhören. Der Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Boas hier, eröffnete die Sitzung gegen 9 Uhr Abends. Hierauf erhielt der stellvertretende Vorsitzende, Kaufmann Emil Waldstein hier, das Wort zu dem angekündigten Vortrage. Die längeren Ausführungen des Redners fanden nach Beendigung des Vortrags verdienten Beifall.

♂ **Zduny,** 27. Nov. [Erfroren.] Aus dem benachbarten Flecken Freyhan ging vorgestern ein Fleischer nach Neu-Vorwerk, um dort bei einem Besitzer ein Schwein zu schlachten. Nach geschehener Arbeit trat er Abends ermüdet und vielleicht auch etwas animirt den Heimweg an. Heute früh wurde der Mann erfroren unter einem Baume als Leiche aufgefunden. Er scheint sich unterwegs hingesetzt zu haben, um auszuruhen, ist eingeschlafen und ein Opfer des Frostes geworden, der so plötzlich eingetreten war.

* **Krojanke,** 27. Nov. [Diebstahl.] Der Frau des hiesigen Brauereibesitzers Schwarz fehlte gestern eine Menge Wäsche. Sogleich fiel der Verdacht auf die frühere Magd. Eine Haussuchung bei den Eltern des Mädchens förderte einen Bettbezug, zwei Kopfbezüge, eine Tisch- und eine Kommodendecke zu Tage. Der Name aus diesen Sachen war entfernt worden. Die Mehrzahl der entwendeten Sachen ist leider nicht entdeckt worden. Die Dienstmagd befindet sich zur Zeit in Flatow im Dienst. (N. Z.)

—r. **Wollstein,** 27. Nov. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der gestern und heute stattgehabten Stadtverordnetenwahl erhielten in der 3. Abtheilung die Herren Dr. Markwitz 62, Fabrikant Samuel Neubelt 61, Tischlermeister Nowatzki 37, Böttchermeister Gellert 12, Grade und D. Cohn je 1 Stimme. Die ersten Beiden sind somit gewählt. In der 2. Abtheilung erhielten Kaufmann David Cohn 33, Rentier Anders 31, Destillateur Zeidler 23 und Müllermeister Kude 21 Stimmen. Die Herren Cohn und Anders sind sonach gewählt. In der 1. Abtheilung wurden die Herren Steuerinspektor Witschel mit 14 und Postmeister Weckwerth mit 13 Stimmen gewählt. Als Wahlkommissare haben die Stadtverordneten Gutsche und Wascher fungirt.

* **Rogowo,** 27. Nov. [Plötzlicher Tod.] Die plötzlich eingetretene Kälte hat bereits ein Opfer gefordert. Zum vorgestrigen Jahrmarkt nach Gnesen begab sich auch der 72jährige Tischler L. aus R. mit Möbeln. Beim Dorfe C. nach etwa einstündiger Fahrt fiel der alte Mann plötzlich um und war eine Leiche. Wahrscheinlich hat ihn der Schlag getroffen, der durch die Kälte und den schneidenden Wind begünstigt, den sofortigen Tod des Mannes herbeiführte.

* **Znin,** 27. Nov. [Verschiedenes.] Der bisher unterbrochene Unterricht in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule wird vom 1. Dezember ab wieder aufgenommen werden. — Die Zuckerfabrik Pakosch macht bekannt, daß dieselbe auf dem hiesigen Bahnhofe vor Beginn der nächsten Kampagne eine Rübenabnahmestelle mit Waage errichten wird. — Die Beiträge der Sektion Znin der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Jahre 1888 und 1889 sind nunmehr ausgeschrieben und betragen für je 1 Mark Grundsteuer 2 Pfennige. Dieselben sind bis zum 25. Dezember an die Kreiskommunalkasse hierselbst einzusenden.

* **Nakel,** 27. Nov. [Einstellung der Schifffahrt ꝛc.] Der Winter ist hier mit Strenge aufgetreten. Nachdem in vergangener Nacht Schnee gefallen war, zeigte das Thermometer heute früh 11 Grad Kälte. In Folge dessen hat sich das Grundeistreiben auf der Netze an vielen Stellen festgesetzt, so daß die Schifffahrt und Flößerei auf der Netze plötzlich eingestellt werden mußte.

---

* **Breslau,** 27. Nov. [Die Wahl des Oberbürgermeisters und Bürgermeisters.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde die Wahl des Oberbürgermeisters und des Bürgermeisters vorgenommen. Es wurden zunächst abgegeben 90 Stimmen. Davon erhielt: Erster Bürgermeister Bender in Thorn 43 Stimmen, Oberbürgermeister Schmieding in Dortmund 43, Oberbürgermeister Friedensburg 4 Stimmen. Da Keiner der Genannten die absolute Majorität erhalten hatte, so mußte, wie die „Br. Ztg." schreibt, ein zweiter Wahlgang stattfinden. Bei demselben wurden 91 Stimmen abgegeben. Davon erhielt: Erster Bürgermeister Bender in Thorn 47 Stimmen, Oberbürgermeister Schmieding in Dortmund 44 Stimmen. Mithin ist Erster Bürgermeister Bender in Thorn, wie bereits telegraphisch kurz berichtet, zum Ersten Bürgermeister von Breslau gewählt. — Bei der Wahl des Zweiten Bürgermeisters wurden 90 Stimmzettel abgegeben, von denen 4 unbeschieben, also ungiltig und 2 zersplittert waren. Die übrigen 84 Stimmen fielen auf den bisherigen Bürgermeister Dickhuth, welcher somit wiedergewählt ist.

* **Breslau**, 27. Nov. [Auffinden eines Erfrorenen.] Heut früh wurde in dem Neubau Neuschestraße Nr. 48 ein unbekannter Mann in leblosem Zustande aufgefunden. Man brachte ihn nach dem Allerheiligen-Hospital, wo der dienstthuende Arzt alsbald den durch Erfrieren eingetretenen Tod konstatirte. Der Verschiedene, welcher etwa 40 Jahre zählen mochte, hatte einen Stelzfuß, schwarzes Haar, starken schwarzen Schnurrbart und war nur äußerst dürftig gekleidet. Er trug kein Hemd, sondern nur einen defekten dunklen Anzug und braunen Filzhut. In seinen Taschen fand man außer einer Schnupftabaksdose und drei auf verschiedene Namen lautenden Visitenkarten einen Zettel, auf welchem mit Bleistift geschrieben stand: Ludwig Biemelt, Sattler- und Schuhmachermeister, Jungwitz, Post Leisewitz.

* **Görlitz,** 27. Nov. [Verschiedenes.] Zum Schutze gegen die Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche hat der Regierungspräsident von Liegnitz für den Stadtbezirk Görlitz angeordnet, daß die in Gastställen zum Weiterverkauf eingestellten Nutzvieh-Transporte vom beamteten Thierarzte in Bezug auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden. Die Anmeldung der Viehtransporte zur Untersuchung muß mindestens 12 Stunden vor dem Beginn des Verkaufes erfolgen. — Die Eisenbahnverwaltung hat dem von der Handelskammer in Sorau angeregten Antrag einer besseren Eisenbahnverbindung mit Görlitz nachgegeben und wird vom 1. Juni 1891 an einen Zug einlegen, der nach 5 Uhr früh von Sommerfeld, vor 6 Uhr von Sorau abgeht, um 7 Uhr 15 Minuten in Görlitz eintreffen wird, wo er Verbindung mit Breslau und Zittau aufnimmt. An Stelle des von hier 6 Uhr 29 Minuten Abends abgehenden gemischten Zuges, welcher nach 10 Uhr in Sorau, nach 12 Uhr erst in Sommerfeld Nachts ankommt, soll ein Personenzug eingelegt werden, der erst 9 Uhr 30 Minuten von hier abgeht und in Sorau um 10 Uhr 30 Minuten, in Sommerfeld nach 11 Uhr eintrifft und die Abendverbindung mit Breslau und Zittau aufnehmen kann. — Im dritten Stockwerke eines Neubaues in der Emmerichstraße erfolgte vorgestern ein Gerüsteinsturz; drei Zimmerleute stürzten herab. Zwei wurden nur leicht verletzt, der dritte schwer; derselbe ist heute im städtischen Krankenhause verstorben.

* **Ratibor,** 27. Nov. [Verunglückt. Selbstmord.] Gestern Nachmittag wurde der Heizer auf der Lokomotive des Personenzuges 11, als er vor Gogolin sich zu weit seitwärts beugte, um einem von anderer Richtung kommenden Zuge nachzusehen, vielleicht durch einen Laternenhalter so schwer getroffen, daßer sofort todt war. — Referendar Köpke, welcher seine Stellung hierselbst ohne irgendwelche Verlautbarung aufgab und aus Ratibor unter Hinterlassung bedeutender Verbindlichkeiten verschwand, hat in Berlin in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht.

* **Grünberg,** 27. Nov. [Ein Trichinenzüchter?] Um die Fleischbeschauer zur gründlichen Untersuchung der Präparate anzuregen, hat die hiesige Kreisverwaltung seit einigen Jahren die Einrichtung getroffen, daß denjenigen Fleischbeschauern eine Prämie von 10 Mark gewährt wird, welche Trichinen finden. Wiederholt hat der Fleischbeschauer J. in Lansitz eine solche Prämie erhalten. Merkwürdigerweise waren aber, wie dem „N. Anz." geschrieben wird, auch alle Schweine, die er selbst schlachtete, trichinös. Bei der hiesigen Kreis-Viehversicherung hatte J. seine Schweine stets angemessen versichert; um diese Kreis-Versicherungskasse nicht zu sehr zu belasten, hatte er hin und wieder auch ein Schwein bei einer Privat-Viehversicherungs-Gesellschaft versichert, denn er schien mit Bestimmtheit zu wissen, daß jedes von ihm neu zu schlachtende Schwein trichinös sein müsse. Auch am vorigen Sonnabend hatte er 1 Schwein eines Nachbars zu untersuchen. Zu seinem Aerger fand er keine Trichinen, gab daher das Schwein zum Genuß frei. Sein Inneres mußte ihm wohl sagen, das Schwein muß Trichinen haben, denn er entnahm dem Borstenthier neue Fleischtheile, nahm dieselben mit in seine Wohnung und untersuchte die Präparate gründlich, und siehe da, bald waren auch die Trichinen da; sofort eilte er zum Nachbar und verbot den weiteren Genuß des Fleisches. Der Nachbar sah die Sache aber mit etwas mißtrauischen Augen an; der Fall wurde der Behörde angezeigt und diese verfügte sofort die Enthebung Js. von seinem Amte als Fleischbeschauer. Die Untersuchung dürfte ergeben, ob sich das Gerücht bewahrheiten wird, welches sich die Leute auf der Straße erzählen, daß J. es verstanden habe, durch Fütterung nicht nur bei den eigenen Schweinen Trichinen zu züchten, sondern daß er dies Kunststück auch bei Schweinen der Nachbarschaft fertig bekommen habe. Der geschilderte Fall muß zu dieser Annahme berechtigen.

⊙ **Aus Westpreußen,** 27. Novbr. [Resultate der Volksschullehrer-Prüfungen.] An den sechs Seminaren unserer Provinz haben in diesem Jahre das erste Lehrerexamen im Ganzen 205 Seminar-Abiturienten und 11 Schulamts-Bewerber gemacht. Von den ersteren bestanden die Prüfung 202, von den letzteren 7. — Am Seminare zu Berent bestanden von 25 Zöglingen 24, in Pr. Friedland von 32 31, in Löbau (vom Nebenkursus) von 30 29; sonst bestanden sämmtliche Zöglinge der ersten Klasse, nämlich in Löbau (Hauptkursus) und in Marienburg je 33, in Tuchel 28 und in Graudenz 24. Da im vorigen Jahre die Seminare zusammen 164 junge Leute fürs Lehramt reif entließen, haben sie in diesem Jahre 38 Lehrer mehr vorgebildet, was sich daraus erklärt, daß das Löbauer Seminar den vor 3 Jahren eingerichteten Nebenkursus entließ. Behufs definitiver Anstellung machten in diesem Jahre 219 Lehrer die zweite Lehrerprüfung, während sich im vorigen Jahre 202 derselben unterzogen. Die größte Theilnehmerzahl hatte das Seminar zu Marienburg mit 73, die geringste das zu Pr. Friedland mit 20 Lehrern aufzuweisen. Von den 219 Lehrern bestanden 162, außerdem wurde 11 die Lehrbefähigung für Unterklassen von Mittel- oder höheren Töchterschulen zuerkannt. Im vorigen Jahre fielen bei der zweiten Lehrerprüfung 24,26 Prozent durch, in diesem Jahre 26,03 Prozent. Demnach stehen die Ergebnisse der diesjährigen zweiten Lehrerprüfungen gegen die des Vorjahres zurück, wie sie überhaupt in den letzten sechs Jahren stets günstiger gewesen sind. Die besten Resultate hatten in diesem Jahre die Seminare zu Pr. Friedland und Löbau mit 85 und 79,54 Prozent Bestandenen, die ungünstigsten die zu Berent und Graudenz mit 53 und 57 Prozent Bestandenen. Seit dem Jahre 1885 sind die Ergebnisse der Prüfungen an den katholischen Seminaren stets ungünstiger gewesen, als an den evangelischen, so auch in diesem Jahre, wo die Differenz der Bestandenen über 16 Prozent beträgt.

* **Marienburg,** 27. Nov. [Zur Wiederherstellung der Marienburg.] Landesbauinspektor Steinbrecht hatte vorgestern Abend eine Anzahl von Zeichnungen für die Ausschmückung des Kapitelsaales im Hochschloß veranstaltet. Auf Grund dieser Zeichnungen hielt er einen Vortrag über die fernere Ausstattung des Kapitelsaales. Der Fußboden kann in der ursprünglichen Form wiederhergestellt werden, da das Getäfel noch sehr gut erhalten war. Auch in der Anbringung des Gestühls, obwohl dasselbe längst beseitigt war, wird man das Richtige getroffen haben, da es streng nach den Mustern in anderen Schlössern, wie z. B. Regensburg, Königsberg ꝛc., angefertigt werden wird. Die größte Schwierigkeit bestand in der Anfertigung und Gruppirung der Bildnisse der Hochmeister des Ordens, da von diesen so viel wie gar nichts erhalten geblieben ist. Doch auch diese Schwierigkeit ist, wie der Herr Vortragende durch Kopien der Hochmeister aus dem Schloß zu Königsberg nachzuweisen vermochte, glücklich überwunden worden, so daß sich der Kapitelsaal nach Fertigstellung der Arbeiten wieder in seiner früheren Gestalt und Pracht zeigen wird.

* **Königsberg,** 28. Nov. [Wandtafeln für vorgeschichtliche Alterthümer.] In der Angelegenheit, betr. die Einführung systematisch geordneter Lehrsammlungen vor- und frühgeschichtlicher

---

Coulissengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[51. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Nein, lieber Graf," flötete sie zwar, „es wäre mir zu schmerzhaft, meine glückliche Nebenbuhlerin zu sehen. Nein, nein, ich kann nicht. Indeß, um Ihnen eine Freude zu bereiten, und wenn Sie mir beistehen . . . Gut, begleiten Sie mich morgen in die Donna Diana, die eine meiner besten Rollen ist. Es muß Sie gewiß reizen, mir den Triumph meiner Nachfolgerin zu zeigen, Sie Böser!"

Mit gemischten Gefühlen wohnte die Stein in einer Seitenloge, dem undankbaren Publikum fast den Rücken kehrend, der Vorstellung und dem Erfolg ihrer Nachfolgerin bei. Jeder Beifall schnitt ihr ins Herz. Sie war wie gedemüthigt, erniedrigt. Marys Erscheinung war in der Kampfslust, der Freude über ihren Erfolg noch herrlicher. Und hing das treulose Publikum während des Spiels wie hypnotisirt an dem Munde jener Zauberin, so ertönte auch noch während der Zwischenakte ihr Lob von allen Lippen und drang wie eine Beleidigung an das Ohr der Feindin. Ja, sie war vergessen, keiner sah nach ihrer Loge, niemand dachte ihrer. Nur auf den Sitzen nebenan stellte ein behäbiges Ehepaar mit lauter Stimme Vergleiche an zwischen der alten und der neuen Donna Diana.

„Ja, das ist einmal etwas anderes als die langweilige Stein!" sagte der Ehegemahl.

„Seien wir nicht ungerecht," bemerkte seine Gattin, „denn auch die Stein war gut, wenn schon mit der Morell nicht zu vergleichen. Jene war ein Talent, diese Donna Diana ist ein Genie."

Herbert hatte diese unverbindlichen Bemerkungen gehört und wollte sie dem Ohre seiner Begleiterin entziehen, indem er ein eifriges Gespräch über einen gleichgültigen Gegenstand begann. Doch sie errieth seine freundliche Absicht und gebot ihm Schweigen.

„Mich interessirt das Urtheil dieser guten Spießbürger," sagte sie mit bitterem Lächeln, denn sie wollte stark sein, und so berauschte sie sich in einer gewissen Wollust des Schmerzes.

Ein Talent und ein Genie! Das that ihr unaussprechlich weh, aber es war die Wahrheit. Nein, solche tragische Schauer hatte sie niemals entfesselt, wie ihre Feindin dort. Mit verhaltenem Athem lauschte das ganze Haus, lauschte sie selbst auf den Wohllaut jener Stimme und fühlte sich von Furcht und Mitleid übermannt. Als der Vorhang fiel und alle sich beifallklatschend erhoben und sogar die Damen den verhaßten Namen riefen, da blieb auch sie hingerissen von der tragischen Gewalt, und wie der Vorhang wieder aufging, da vergaß sie gegen ihren Willen allen Haß und huldigte der großen Künstlerin.

„Dank!" flüsterte Herbert, als er die Rivalin großmüthig und besiegt Beifall spenden sah und küßte ihre Hand. Sie war doch besser, als er gedacht hatte, eine echte Künstlerin, neidlos und gerecht. Erst auf der Heimfahrt nahm sie manches von ihrem Lobe zurück.

„Ich will Ihnen sagen, was ihr fehlt. Sie liebt nicht und ist tugendhaft, und das ist einer Schauspielerin schädlich. Wir haben ja das beneidenswerthe Privilegium, einer Leidenschaft oder Laune folgen zu dürfen, ohne unsere Würde zu opfern. Weder Spießbürgerin noch Dirne! Die Leidenschaften, die wir darstellen, müssen wir aus Erfahrung kennen, sie nicht bloß im Traum empfunden haben. Nichts ist unausstehlicher auf der Bühne, als die kleinen Wunderkinder, denen man oft drollige, oft altkluge Worte in den Mund legt. Das sind kleine Papageien. Und was soll man von einer Künstlerin sagen, bei der man unwillkürlich an ihren Lehrer erinnert wird und all die kleinen Mätzchen, die er uns beibringt und die nicht so viel werth sind, als ein warmer Herzenslaut, eine augenblickliche Erschütterung, die im Zuhörer noch lange fortzittert . . ? Die Kunst verfeinert und adelt unsere Leidenschaften, aber damit der Diamant sich forme, ist der unterirdische Waldbrand nöthig, und aus Thränen macht man Perlen, wie die Dichter behaupten, die faktisch immer recht haben. Die Morell aber spricht von der Liebe offenbar nach bloßem Hörensagen, wie die Geographen, die noch nie unsere Grenze überschritten und doch das Innere von Afrika ganz genau beschreiben wollen. Wenn wir wahre Künstlerinnen sind, so ist die Liebe unser unerschöpflicher Jungbrunnen. Es giebt eine Sehnsucht, eine Lächeln, eine Glut, die keine Bühnenkunst erfinden kann; sie müssen Empfindungen oder Erinnerungen sein. Alles übrige sind Papierblumen ohne Duft und Schmelz und Flammen, die leuchten aber nicht erwärmen."

Herbert schwieg. Von alledem hatte er nur das eine Wort gehört: „Sie liebt nicht,", und er versank in ein trauriges Brüten, das ihn alles ringsum vergessen ließ.

In der Stille dieser schweigsamen Heimfahrt faßte sie einen teuflischen Plan. Durch die zu allen Zuträgereien bereite Urbanska ließ sie Mary sagen, daß sie neulich ihre Donna Diana gesehen und ihr zu der schönen Auffassung Glück wünsche. Leider sei darob zwischen einem gräflichen Kunstfreund und ihr eine kleine Meinungsverschiedenheit entstanden. Sie sei der Ansicht gewesen, die treffliche Donna Diana würde nur eine schlechte Sappho sein, was der Morell-Schwärmer bestritten habe. Sie seien nun beide eine Wette eingegangen und bäten die Künstlerin darum, durch baldige Aufnahme jener Grillparzerschen Rolle in ihr Repertoire den Streit zu entscheiden. Das Publikum möge der Richter sein.

Trotz Franzels Bitte, der falschen Zwischenträgerin nicht mehr zu trauen, und ihrer Versicherung, die Wette sei gewiß eine ihr gestellte Falle, nahm Mary den hingeworfenen Handschuh auf, denn ihr Ehrgeiz und Künstlerstolz waren gereizt und ihr Ruhm schien ihr sogar auf dem Spiel. Erst neulich, wie ihr die Urbanska erzählte, sollte die Stein in einer Gesellschaft behauptet haben, ihre Nachfolgerin verstände nur sich anzuziehen und zu kokettiren, und wenn sie im Konversationsstück erträglich sei, so würde sie in einer klassischen Rolle schmählich Schiffbruch leiden. Ueberdies wolle ihre Kunst in einen gewissen Luxus gebettet sein und verschwinde, wenn sie des äußeren Glanzes entbehre. O, sie war nicht feig und sehr wohl ihrer Kraft bewußt, und sie wollte zeigen, was sie konnte! Sie hatte damals in Rautschins das ganze Stück ihres herrlichen Landsmanns auswendig gelernt und viel darüber nachgedacht — gewiß, sie wäre keine Künstlerin, wenn sie die Gestalt nicht würdig verkörperte. Von nun an träumte sie Tag und Nacht von der Sappho, und bei der nächsten

Alterthümer bei den höheren Unterrichtsanstalten, ist, wie offiziös gemeldet wird, in Frage gekommen, ob es sich nicht empfehlen möchte, an Stelle dieser Sammlungen, deren Zusammensetzung wegen der erforderlichen großen Anzahl derselben auf Schwierigkeiten stößt, Wandtafeln treten zu lassen, auf welchen die hauptsächlichsten Formen der Alterthümer der betreffenden Provinz unter Beigabe erläuternder Bemerkungen farbig dargestellt sind. Bei der Vertheilung der Zeichnungen auf die einzelnen Tafeln, von denen höchstens drei, und zwar zweckmäßig in hohem Format (65 Zentimeter Breite und 75 Höhe) anzufertigen sein würden, wäre darauf zu achten, daß auf der einen Tafel die Steinzeit (die hauptsächlichsten Formen der Begräbnisse, Steingeräthe und Gefäße), auf der zweiten die Gegenstände der älteren Metallzeit („Bronzezeit", Hallstätter- und La Tène-Zeit) und auf der dritten diejenigen der jüngeren Metallzeit (Römische Kaiser-, Völkerwanderungs- und Wendenzeit, resp. Merovingische und Karolingische Zeit) zur Abbildung kämen. Da indeß die genannten Perioden in den verschiedenen Landestheilen sehr ungleichmäßig vertreten sind, so würde auch eine andere Vertheilung des Stoffes nicht ausgeschlossen sein. — Zur Darstellung wären die Haupttypen in ihren am häufigsten vorkommenden Formen auszuwählen. Raritäten und Unica müßten, wenn sie nicht von hervorragender Bedeutung sind, wegbleiben. Womöglich würden, wenn der Raum nicht eine andere Anordnung erforderlich macht, die Gegenstände in bestimmter Reihenfolge in großen Kategorien abzubilden sein, als: Waffen, Werkzeuge, Geräthe, Schmuck (Kopf-, Hals-, Brust- und Leib-, Arm-, Bein-, Finger- und Zehenschmuck). Die Thongefäße müßten für jede Periode gesondert zusammengestellt werden. Der Unterrichtsminister hat den Direktor der archäologischen Abtheilung des Provinzialmuseums der physikal-ökonomischen Gesellschaft in Königsberg ersucht, Entwürfe von drei solchen, den Verhältnissen der dortigen Provinz angepaßten Wandtafeln anfertigen zu lassen.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 27. Nov. [Schwurgericht.] Mehr jugendlicher Leichtsinn als verbrecherischer Wille war es, was den jetzigen Bergmann, früheren Postgehilfen Carl Friedrich Wilhelm Zirkel aus Waldenburg zu einer Reihe von Strafthaten getrieben hat, für die er sich gestern zu verantworten hatte. Angeklagter, am 31. Januar 1871 geboren, war am 17. März 1887 als Postbeamter eidlich verpflichtet und bei dem Kaiserlichen Postamte zu Schrimm angestellt worden. Zu seinen Obliegenheiten gehörte auch die Entgegennahme von Einzahlungen auf Postanweisungen; hiermit war aber auch die Pflicht verbunden, diese Einzahlungen sofort bei Empfang des Geldes und Ausstellung des Posteinlieferungsscheines in das zur Kontrole der Einnahmen bestimmte Annahmebuch einzutragen. In dieses Buch wird das Datum der Einzahlung, die Nummer der Postanweisung, Name des Empfängers, Ort der Bestimmung und der Betrag der Postanweisung eingetragen. Am 24. April 1890 wurden von Kohloff für die Weinhandlung von Ferdinand Poetko in Guben 20 M. 90 Pf. auf eine Postanweisung eingezahlt, diesen Betrag eignete sich Angeklagter an, behielt die Postanweisung hinter sich, trug sie nicht ein und versah den Posteinlieferungsschein mit einer anderen Nummer. Einmal auf der abschüssigen Bahn angelangt, suchte er die erste Strafthat durch eine zweite zu verdecken und so weiter. Die obige am 24. April erhaltene Postanweisung trug er erst am 2. Mai ein und sandte den Betrag ab; dazu verwendete er den am 2. Mai vom Hauptmann Becker auf eine Postanweisung an Heinrich Ulrici u. Co. in Posen eingezahlten Betrag von 28 Mk. Diesen deckte er am 11. Juni durch einen damals eingezahlten Betrag. Am 12. Mai zahlte die Volksbank zu Schrimm für Moritz Brandt in Posen 33 Mk. 50 Pf. ein, er buchte diese Postanweisung erst und sandte den Betrag ab am 28. Mai d. Js., als J. Ksinski an diesem Tage eine Postanweisung über 34 Mk. 89 Pf. für Bauer u. Co. in Breslau zur Beförderung übergab. Den letzteren Betrag sandte er ab, ohne eine neue Unterschlagung zu begehen. Am 11. Juni zahlte Olszewski für A. E. Bautz in Breslau 89 Mk. ein; einen Theil des Geldes verwendete Angeklagter zur Deckung einer früheren Unterschlagung und sandte die betreffende Postanweisung erst am 25. Juni d. Js. ab, an welchem Tage er sie auch erst eintrug. An diesem Tage zahlte die Gastwirthin Sonntag 110 Mk. für Paul Gumprecht ein; damit deckte Angeklagter wieder die vorige Unterschlagung und sandte die Postanweisung am 30. Juni ab, als von Mittwoch an Siegmund Breßler zu Breslau 120 Mk. 10 Pf. eingezahlt wurden. Am 4. Juli wurden die Unterschlagungen entdeckt und der letzte Betrag von 120 Mk. 10 Pf. durch den Kaiserlichen Postdirektor zu Schrimm gedeckt. Der Vater des Angeklagten hat dann später auch diesen Betrag noch erstattet. Am 30. Juni d. Js. wurde dem Angeklagten von der Gastwirthin Sonntag eine Postanweisung mit 55 Mk. für Gumprecht in Posen übergeben; er trug die Postanweisung ordnungsmäßig ein und legte den Betrag auch in die Postkasse. Nun schien es ihm aber bedenklich, diese Anweisung sofort abzusenden, da er den von der Sonntag am 25. Juni für Gumprecht eingezahlten Betrag von 110 Mk. erst am 30. Juni abgesandt hatte und ließ sie liegen. Am 4. Juli wurde auch diese Postanweisung gefunden und abgesandt. Die Anklage wirft dem p. Zirkel vor, daß er durch sieben selbstständige Handlungen als Beamter, nämlich als Postgehülfe des Kaiserlichen Postamts zu Schrimm, dem Fiskus gehörige Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, und zwar: am 24. April 1890 20 Mk. 90 Pf., am 2. Mai 28 Mk., am 12. Mai 33 Mk. 50 Pf., am 28. Mai 34 Mk. 89 Pf., am 11. Juni 89 Mk., am 25. Juni 110 Mk, am 30. Juni 120 Mk. 10 Pf. sich rechtswidrig zugeeignet und in Beziehung auf jede dieser Unterschlagungen die zur Eintragung und Kontrole der Einnahmen bestimmten Postannahmebücher unrichtig geführt und durch eine fernere selbstständige Handlung am 30. Juni 1890 als Postbeamter einen der Post anvertrauten Brief, nämlich eine von der Gasthofsbesitzer H. Sonntag zu Schrimm an Paul Gumprecht zu Posen zur Post gegebene Postanweisung über 55 Mk. unterdrückt habe. Angeklagter räumt alle ihm zur Last gelegten Strafthaten ein, er will geglaubt haben, daß er nur etwas disziplinarisch zu Ahndendes begehe, nicht aber, daß er gegen das Strafgesetz verstoße. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, nahmen aber an, daß die ferneren Unterschlagungen nicht als selbstständige Handlungen anzusehen seien, daß vielmehr nur eine fortgesetzte Strafthat vorliege; bejahten auch die Frage nach dem Vorhandensein mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten einerseits unter Berücksichtigung seiner Jugend und des Umstandes, daß dem Staate alles unterschlagene Geld erstattet worden ist, andererseits aber mit Rücksicht darauf, daß die unterschlagenen Beträge nicht unbedeutend waren, wegen Verbrechens und Vergehens im Amt zu zehn Monaten Gefängniß, erachteten ihn auch für die Dauer eines Jahres unfähig, ein öffentliches Amt zu bekleiden.

* **Graudenz,** 27. Nov. [Kriegsgericht.] Während des letzten Manövers hatten zwei Soldaten der hiesigen Garnison eines Abends ohne Urlaub mit zwei Knechten zusammen einen Gang nach dem Wirthshaus unternommen. Ein einjährig-freiwilliger Unteroffizier hielt sie an, fragte sie nach den Urlaubskarten und befahl ihnen, nach ihren Quartieren zu gehen. Aus Aerger darüber lauerten die Beiden, nachdem sie sich durch Anlegung der Kleidungsstücke der Knechte unkenntlich gemacht hatten, dem Unteroffizier auf und schlugen mit einer Brunnenstange auf ihn los. Nur einem glücklichen Zufall war es zu danken, daß der Unteroffizier ohne Verletzung davonkam. Als später ein Offizier mit einer Patrouille herankam, flüchteten die Unholde in ein Haus und setzten sich heftig zur Wehr, so daß sie nur mit Mühe überwältigt werden konnten. Das Kriegsgericht hat nun — wie der „Ges." berichtet — die beiden Uebelthäter zu 6 bezw. 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* **Berlin,** 28. Nov. Die Köpnicker Krawalle, welche in der Zeit vom 17. bis 20. März d. J. viel Aufsehen erregten, werden bekanntlich seit Montag vor dem Schwurgericht des Landgerichts II. in Berlin verhandelt. Die Verhandlungen, welche heute beendigt worden sind, haben im Großen und Ganzen wenig Interessantes geboten. Angeklagt waren 14 Personen wegen Landfriedensbruchs und Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. Der Thatbestand dürfte unsern Lesern noch in Erinnerung sein, da wir seinerzeit ausführlich über die Vorgänge berichtet haben. Die Anklage behauptet, daß die mittelbare Ursache der Krawalle das polizeiliche Verbot einer für den 17. März einberufenen Arbeiterversammlung gewesen ist. Die Hauptrolle als Aufwiegler soll ein aus Berlin ausgewiesener und bereits bestrafter Sozialdemokrat Namens Reuter gespielt haben. Er soll bei den Zusammenrottungen gesagt haben, wer noch eine verrostete Flinte besitze. solle sie blank putzen, wer eine Pistole habe, solle sie reinigen. Am 20. März erreichten die Ruhestörungen ihren Höhepunkt. Reuter kommandirte. Auf verschiedenen Straßen und Plätzen der Stadt kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Ruhestörern und den Gendarmen und der Polizei, bei denen es auf beiden Seiten Verwundungen gab. In einem Hause in der Müggelheimerstraße wurde der Gendarm Müller, nachdem die Thür von innen zugemacht worden war, ermordet. Die Theilnahme an dem Morde beschuldigt werden die Angeklagten Knoll, Maue, Budach, Ostwald und Buchwald. — Bei ihrer Vernehmung bestreiten die Angeklagten theilweise die ihnen zur Last gelegten Vergehen, theilweise gestehen sie dieselben ein. Der Hauptangeklagte Reuter bestreitet alle ihm zur Last gelegten Thatsachen und behauptet, daß er betrunken oder daß es „nicht richtig in seinem Kopfe" gewesen sein müsse, wenn er sich der ihm zum Vorwurf gemachten Ausschreitungen wirklich schuldig gemacht habe, — Im weiteren Verlaufe der Vernehmung bezüchtigen die der Ermordung des Gendarmen Müller Angeklagten sich gegenseitig und verwickeln sich dabei in Widersprüche. — Die Vertheidigung war bemüht, nachzuweisen, daß der Groll der Bevölkerung sich hauptsächlich gegen die Polizei und nicht gegen die Bürgermeisterei richtete, und daß die Polizei durch ihr Verhalten die Leute gereizt habe. Es werden zu diesem Zwecke auf Antrag der Vertheidigung unter Widerspruch des Staatsanwalts Entlastungszeugen geladen. Die als Zeugen vernommenen Polizisten und Gendarmen sagten völlig im Sinne der Anklage aus. Der Hauptangeklagte Reuter wird von einigen Zeugen als stark angetrunken am Tage der Hauptexcesse geschildert. — Die Zeugenvernehmungen, welche noch am Mittwoch fortgesetzt wurden, förderten bemerkenswerthe Momente nicht zu Tage. Ein Theil der geladenen Entlastungszeugen sagt aus, daß sowohl der ermordete Gendarm Müller als auch der Polizei-Inspektor Jaekel dem Publikum gegenüber provocirend aufgetreten seien. Kreisphysikus Dr. Falk gab einen Bericht über den Leichenbefund bei dem ermordeten Gendarmen Müller. Der Sachverständige hat 13—14 Stichwunden an Brust, Rücken und Gesicht, aber keine Schußwunde vorgefunden. Der Tod ist unmittelbar durch einen Stich in den Rücken, welcher die Lunge verletzt hat, erfolgt. Sehr belastend lauten die Zeugenvernehmungen gegen die Angeklagten Knoll und Maue, welche beschuldigt sind, an der Ermordung des Gendarmen Müller betheiligt gewesen zu sein. Die Angeklagten sollen sich nach der That derselben sogar gerühmt haben. Der Angeklagte Knoll beschuldigt seinerseits wieder den Mitangeklagten Budach. Knoll erzählt, wie Budach sich bückte, das Messer öffnete und es dem Gendarmen in den Unterleib jagte. Die Geschworenen sprachen nun heute die Angeklagkten Knoll, Maue und Budach des qualifizirten Landfriedenbruchs und Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, die Angeklagten Fink und Reuter des qualifizirten Landfriedensbruchs, Wiwjorra, Trautmann, Sucker, Kapp, Pfeil, Schmidt und Buchwald des einfachen Landfriedensbruchs, Kulla der öffentlichen Aufreizung und Ostwald der Betheiligung an der Schlägerei schuldig. Das Urtheil des Gerichtshofes haben wir bereits kurz telegraphisch mitgetheilt. Es wurden Knoll und Maue zu 7, Reuter zu 5 Jahren 4 Monaten und Fink zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden in verschiedenen Abstufungen zu zweimonatlichen bis vierjährigen Gefängnißstrafen verurtheilt.

Handel und Verkehr.

** **Reichsbank.** Ueber die letzte Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank berichtet der „Reichsanz." Folgendes: Wie der Reichsbank-Präsident ausführte, ist noch nicht jede Besorgniß vor Rückwirkungen der Erschütterungen des Londoner Platzes auf die hiesigen Verhältnisse ausgeschlossen. Auch ist der Börsendiskont noch immer nicht weit von dem Banksatze entfernt. Die Anlagen der Reichsbank übersteigen ferner nicht unerheblich die der gleichen Zeit in ruhigen Jahren und sie werden gegen den Jahresschluß hin noch beträchtlich steigen. Unter den fremden Geldern endlich befinden sich bedeutende Reichs- und Staatsguthaben, auf deren Dauer nicht gerechnet werden kann. Widerspruch gegen diese Ausführungen wurde von keiner Seite erhoben.

** **Ueber den Umtausch der Interimsscheine für die dreiprozentige Reichsanleihe und die dreiprozentigen Konsols** ist Folgendes mitzutheilen: Die Interimsscheine können vom 2. nächsten Monats ab gegen die definitiven Schuldverschreibungen umgetauscht werden. Der Umtausch der ersteren findet bei der Reichshauptbank (Comtoir für Werthpapiere), der der letzteren bei der Haupt-Seehandlungskasse in Berlin statt. In der Zeit vom 2. bis 30. n. Mts. übernehmen sämmtliche Reichs-Hauptbankstellen. Reichs-Bankstellen, die Reichsbank-Kommandite zu Insterburg und die Reichsbank-Nebenstellen in Barmen, Bochum, Darmstadt, Duisburg, Heilbronn und Wiesbaden die kostenfreie Vermittelung.

** **Neue englische Banknoten.** Zu der Festigkeit an der gestrigen Berliner Börse trug auch die Nachricht bei, daß die Vermehrung der Notenausgabe der Bank von England um 10 Mill. Pfd. Sterl. gesichert ist. Die Londoner Telegramme darüber ließen es dahingestellt, ob die Deckung durch Gold oder durch Silber, und ob überhaupt eine Deckung stattfinden solle.

** **6proz. rumänische Staats-Obligationen.** Es wird

Gelegenheit bat sie den Direktor um die Rolle und begründete ihren Wunsch.

„Man wirft mir immer vor, daß meine Toiletten für mich spielen und ich eigentlich nicht mehr sei, als eine dramatische Probiermamsell, so daß es mich reizt, mich einmal klassisch, einfach und stilvoll zu zeigen. Sie sind mir diesen Anlaß zu einer glänzenden Genugthuung schuldig."

Rainer schüttelte zu dem gefährlichen Versuche den Kopf. Er liebte nicht das Irrlichteriren in allen möglichen Fächern. Wie das deklamatorische Pathos dem realistischen Tone Platz gemacht habe, so seien im modernen Theater auch die Universalgenies, die alles spielen, abgethan. Das Richtige sei die Spezialität, ein eigenes Genre, wo man sich selbst spielen kann, nicht aber die Verleugnung der Individualität. Doch einen Versuch wolle er gerne gestatten; gehe es nicht, so lasse sich das Stück schon vor der Aufführung unter irgend einem Vorwand leicht absetzen.

Auf den Proben stellte es sich indessen heraus, daß Mary vortrefflich war und den Jambus lebendig zu gliedern und in wechselvoll bewegte, glühende Musik zu wandeln verstand. Ohne Zweifel würde sie ihre Vorgängerin ganz in den Schatten stellen. Ja, an ihrem Spiel entzündete sich Rainers unverwüstliches Künstlernaturell, so daß er beschloß, den Phaon in der ersten Vorstellung selbst zu spielen und mit Wartha zu alterniren. Mit glühendem Eifer widmete er sich seiner Aufgabe und wußte auch die übrigen Darsteller zu entflammen, besonders die kleine Großmann, die auf Marys Verwendung die Miletta spielen durfte. So sah man hinter den Coulissen einer Musteraufführung entgegen.

Die Urbanska hinterbrachte dies ihrer Freundin.

„Unmöglich," sagte Thessa, „das kann sie nicht, das spielt sie mir nicht nach. Man wird ihr die Sappho nicht glauben, und ich werde selbst Zeugin ihrer Niederlage sein."

XIX.

Sonnenschein und Regen — nur im Künstlerleben lösen sie einander mit solcher Schnelligkeit ab. Das empfand auch Mary in diesen Tagen. Zuerst erhielt sie den Besuch des älteren Samelson, der ihr mittheilte, er habe seine Klage zurückgezogen, denn sein Gewissen gestatte es ihm nicht, eine so große Künstlerin in Bedrängniß zu bringen. Er sei bereit, das Petersburger Gastspiel auf einen anderen Zeitpunkt zu verschieben, den sie nach Belieben wählen möge. Sie solle auch selbst die Bedingungen stellen.

Mary war über diese unverhoffte Nachgiebigkeit sehr erstaunt und versprach mit ihrem Direktor Rücksprache zu nehmen, damit sie nicht wieder einen Formfehler begehe.

Und weil ein Glück nie allein kommt, so erwiesen sich ebenso ihre Lieferanten und Geldmänner plötzlich von einer unerwarteten Milde. Die protestirten Wechsel, die Pfändungsbefehle, die peinlichen Manichäerbesuche - alles verschwand wie auf Kommando von der Bildfläche, und sogar Pribil wurde großmüthig und erklärte sich bedingungslos bereit, den ohne Zweifel glänzenden pekuniären Erfolg des Petersburger Gastspiels abwarten zu wollen, auch wenn es sich bis zum Herbst oder noch länger verzögern sollte. Jeder ehemalige Bedränger hatte sich über Nacht in einen Freund und Gönner verwandelt, und vergeblich forschte Mary nach dem Schlüssel dieses Räthsels.

Die Aufklärung blieb nicht aus. Einige Tage später machte ihr der alte Pribil einen Besuch, den sie in Anbetracht seines Entgegenkommens annehmen mußte, natürlich in Franzels Beisein, welche Vorsichtsmaßregeln wohl angebracht war, denn der alte Sünder wurde wieder zudringlich, so daß Mary ihm die Thüre wies.

„Ei warum denn so strenge?" fragte er höhnisch. „Wenn man sich von einem Herrn die Schulden bezahlen läßt, so weiß man ja, was das bedeutet."

„Meine Schulden bezahlen?" fragte sie erstaunt.

„Ich habe versprechen müssen, das Geheimniß zu bewahren, aber das kennt man," erwiderte er mit feinem Lächeln. „Sie werden jedenfalls genau wissen, wer meine Wechsel bezahlt, sowie Samelson und die übrigen Gläubiger abgefunden hat."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Trewendts Volkskalender für 1891. (Breslau, Eduard Trewendt.) — In die schlesische Heimath dieses mit vielem Recht in ganz Deutschland beliebten Kalenders führt das Titelblatt, auf dem in prächtiger Vignette Moltkes Landsitz in Kreisau bei Schweidnitz erscheint. Fünf weitere, gute Titelbilder geleiten uns zum Text, der mannigfaltig, belehrend und unterhaltend, gesunde und anregende, geistige Kost bietet. Das gegenwärtige, bürgerliche Kleinleben Nord- und Süddeutschlands wird frisch, wahr und gemüthlich in den beiden Erzählungen „Die Familie Wendel" von Emilie Tegtmeyer aus Bremen und „Auf dem Dache" von A. von Freydorf aus Karlsruhe geschildert, während A. Stanislas mit seinem kecken Husarenstücklein „Ueberlistet" in die Zeit des siebenjährigen Krieges zurückversetzt. Echt volksthümlich ist von Otto Linke der Lebensabriß des „getreuen Merckel" geschrieben, des ersten Oberpräsidenten Schlesiens, dem diese Provinz viel verdankt. R. Knötel hat die Geschichte mit lokal- und kostümtreuen Bildern versehen. Zu Nutz und Frommen von Küche und Familientisch theilt Garteninspektor B. Stein seine Erfahrungen über „Gute Gemüse" mit. Gedichte, Mittheilungen, für das praktische Leben, Räthsel und Anekdoten füllen den übrigen literarischen Theil.

* Trewendts Hauskalender für 1891. (Breslau, Eduard Trewendt.) — Mit dem sehr sorgfältig hergestellten Buntdruckbilde des Fürsten Bismarck führt sich dieser billige Kalender ein. Der dauerhafte Umschlag und das saubere, roth und schwarz gedruckte und mit Schreibpapier durchschossene Kalendarium zeichnen ihn ferner äußerlich vortheilhaft vor allen anderen ähnlichen Kalendern aus; auch bietet er einen im Hinblick auf den geringen Preis außerordentlich guten und abwechselungsreichen Inhalt, der mit vielen Illustrationen geschmückt ist.

* „Graue Geschichten." Von M. zur Megede. — Berlin, F. Fontane. Preis 3 Mk. Mit dieser Sammlung von Novellen tritt zum ersten Male eine Autorin vor das Bücher kaufende Publikum, welche bereits bei Gelegenheit der Veröffentlichung ihrer Arbeiten in den gelesensten deutschen Blättern und Zeitschriften reichen Beifall geerntet hat. Frl. zur Megede ist eine Anhängerin des modernen Realismus, sie verfügt über eine wunderbare Plastik der Darstellung, welche auch den widerstrebenden Leser fortreißt. Was sie bietet, sind lebenswahre Geschichten aus der Groß- und Kleinstadt, mit stark pessimistischer Grundstimmung, die aber den Humor nicht ausschließt. Die Fähigkeit der Verfasserin, mit wenigen Strichen ein scharf umrissenes Bild ihrer Gestalten zu zeichnen, verdient die höchste Anerkennung. Es ist schwer, unter den verschiedenen größeren und kleineren Arbeiten eine engere Auswahl zu treffen, doch scheinen uns „Die kleinen Schuhe" und „Wo die letzten Häuser sind" um ihrer Abgerundetheit willen und „Minna's Heirath" wegen der darin sich zeigenden Vielseitigkeit des Talents am höchsten zu stehen.

bekannt gemacht, daß die als gestohlen angegebenen 6prozent. rumänischen Staatsobligationen Nr. 242 761—70; 259 921—30| 261 361—70; 266 431—40 à 5 0 Frcs. gemäß den Bestimmungen des rumänischen Gesetzes mit Opposition belegt worden sind.

** **Berechnung der Tara bei Importen nach Rußland.** In Ergänzung unserer gestrigen Angaben über die Berechnung der Tara bei Importen nach Rußland theilen wir noch Folgendes mit: Auf Anordnung des russischen Finanzministers wird die Tara für neue Verpackungen von grobem Linnengarn ohne Schnüre mit 1½ Proz., für Juteverpackung ohne Schnüre mit 1 Proz., für Emballagen aus wollenem Geflecht, aus Geweben von Jute mit Schnüren mit 5 Proz., für Holzkistchen 11 Proz., für Doppelflechtwerk aus Rohr mit 2 Proz. berechnet. Ferner wird für gereinigte Kreide in Kisten und Fässern 5 Proz., für Tabaksblätter in Ballen mit Leinwandumhüllung statt der bisherigen 3 Proz. von jetzt ab nur 1 Proz. für Tabaksblätter in Ballen mit Bretterrahmen statt der bisherigen 8 Proz. von jetzt ab 10 Proz., für Tabaksblätter in Ballen aus Geflecht und mit Bretterrahmen statt der bisherigen 10 Proz. von jetzt ab nur 6 Proz. vergütet.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28 Novbr. **Schluß-Course.**

			Not. v. 27.
Weizen pr. November		194 25	194 50
do. April-Mai		193 25	193 25
Roggen pr. November		186 50	186 25
do April-Mai		169 75	169 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 27
do	70er loko	43 80	42 60
do	70er November	42 70	42 60
do	70er Novbr.-Dezbr	42 50	42 50
do	70er April-Mai	43 20	43 20
do.	70er Mai-Juni	43 70	43 50
do	50er loko	62 90	62 10

		Not. v. 27			Not. v. 27.
Konsolidirte 4% Anl	104 90	104 80	Posn. 5% Pfandbr.	69 50	70 —
„ 3½ „	97 90	97 90	Posn. Liquid.-Pfdbr	— —	66 50
Pos. 4% Pfandbrf	101 40	101 40	Ungar. 4% Goldrente	89 50	89 60
Pos. 3½% Pfandbr	96 50	96 4[illegible]	Ungar. 5% Papierr.	87 70	87 60
Pos. Rentenbriefe	101 75	101 8[illegible]	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	164 75	64 75
Posen. Prov. Oblig	— —	— —	Oestr. fr. Staatsb. ultimo	108 10	108 90
Oestr. Banknoten	176 75	177 —	Lombarden ultimo	59 —	60 —
Oestr. Silberrente	78 —	77 90	**Fondsstimmung** schwach		
Russ. Banknoten	231 —	237 70			
Russ 4½% Bdkr.-Pfdbr	100 50	100 30			

Ostpr. Südb. E.S.A	81 60	83 60	Inowrazl. Steinsalz	38 75	38 25
Mainz Ludwighfdto	114 50	115 10	Ultimo: Dezbr.-Course.		
Marienb. Mlaw dto	53 60	55 —	Dux-Bod.nb.E.sb A	235 40	235 10
Italienische Rente	92 —	91 90	Elbthalbahn „ „	99 3	99 10
Russ 4% konsAnl 1880	96 80	96 90	Galizier „ „	89 90	89 75
dto. zw. Orient. Anl.	76 —	76 40	Schweizer Ctr. „	163 50	163 50
dto. Präm.-Anl 1866	158 50	158 75	Berl. Handelsgesell.	153 50	155 25
Rum. 6% Anl. 1880	101 25	101 25	Deutsche B. Akt.	153 50	155 —
Türk. 1% kons Anl.	18 10	17 90	Diskont. Kommand.	207 60	208 50
Pos. Spritfabr. B. A	— —		Königs- u. Laurah.	137 40	138 50
Gruson Werke	153 25	156 —	Bochumer Gußstahl	154 25	156 —
Schwarzkopf	254 50	252 25	Flöther Maschinen	—	— —
Dortm St.Pr. L. A.	86 —	86 30	Russ. B. f. ausw. H.	76 60	76 60

Nachbörse: Staatsbahn 108 10, Kredit 164 75, Diskonto Kommandit 207 40

Marktberichte.

** **Berlin,** 28. Nov. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 175 Rinder. Zirka 100 geringe wurden davon zu Montagspreisen, die leicht zu erzielen waren, verkauft. An Schweinen wurden aufgetrieben: 1326 (dabei 250 Bakonier und 382 Dänen) bei ruhigem Handel und gebesserten Preisen ausverkauft; bezahlt wurden inländische, II. und III. 48—55 M., ausgesuchte bis 56 M., Bakonier 47 M., in Einzelfällen bis 48 M. bez. — An Kälbern wurden aufgetrieben 547, die bei schwachem Zutrieb leichter verkauft wurden, besonders gute, als in der Vorwoche bei höheren Preisen Ia. 65—68 Pf., ausgesuchte darüber, II. 59—64 Pf., III. 50—58 Pf. — Hammel 213 ohne Umsatz.

Breslau, 28. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei schwachem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 18,70 bis 19,60 bis 20,10 Mark, gelber 18,60 bis 19,50 bis 20 M. — Roggen nur feine Qualitäten beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,20 bis 17,60 bis 17,90 Mark. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 14,90 bis 15,80 bis 16,80 Mark, weiße 16,90 bis 17,80 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,90 bis 13,40 bis 13,80 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 15,50 bis 16,00 bis 17,50 Mark, Viktoria- 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten bei schwachem Angebot fester. Schlaglein in ruhiger Haltung. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 16,50 bis 18,50 bis 20,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilo 21,30—22,30—24,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,00—21,20—23,50 Mark. — Hanfsamen stärker angeboten, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 17,50 M. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 12,50—12,75 Mark, fremde 12,25—12,50 Mark. — Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogramm 32 bis 42 bis 57 M., weißer nur feine Qual. behauptet, per 50 Kilogr. 40—55—60—70 M. hochfein über Notiz. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,00—29,50 Mk., Roggen-Hausbacken 27,75—28,00 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20 bis 9,60 Mark.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ein Mord- und Beraubungsversuch ist nach amtlicher Angabe in der Nacht zum Donnerstag von dem 18jährigen Tischler-Lehrling Wilhelm Schmidt gegen den Schankwirth Nagel verübt worden. Schmidt hatte sich in dem bezeichneten Lokal von Vormittags 10½ Uhr bis zur Ausführung der That aufgehalten. Als die übrigen Gäste sich entfernt hatten, ergriff er ein Bierglas und brachte mit demselben dem Nagel etwa 20 Schläge auf den Kopf und in das Gesicht bei. Als auf den Hilferuf des Letzteren Hausbewohner durch die Hinterthür das Lokal betreten wollten, versuchte Schmidt durch Zuhalten der Thür sie hieran zu hindern und flüchtete, als ihm dies nicht gelang in den Keller. Hier wurde er ergriffen und festgenommen. Er giebt zu, daß es seine Absicht gewesen ist, dem Nagel, nachdem er denselben durch Schläge betäubt, die Tageskasse zu rauben, bestreitet indeß, daß er den Nagel habe tödten wollen. Der Verletzte ist in das Krankenhaus gebracht worden und befindet sich nach dem Gutachten der Aerzte außer Lebensgefahr. — Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ist Donnerstag Vormittag einem Pferdebahnwagen der Linie Rathaus-Pankow zugestoßen. Der Wagen, ein Doppelwagen, war in seinem Innern nahezu vollbesetzt und war eben dabei, mit dem üblichen Vorspann die ansteigende Straße am Schönhauser Thor nach der Lottumstraße hinaufzufahren, als — vermuthlich in Folge der Kälte, plötzlich sämmtliche Axen des Wagens brachen, die Räder rechts und links umfielen und der Wagen selbst mit furchtbarem Krach, ohne umzustürzen, auf das Straßenpflaster herabdonnerte. Die Erschütterung der im Wagen befindlichen Personen muß eine gewaltige gewesen sein, und die Furcht vor weiteren Folgen ließ eine Panik entstehen, die sich in vollständiger Kopflosigkeit äußerte. Die Passagiere versuchten durch die allein offene hintere Thür aus dem Wagen zu flüchten, es entstand ein fürchterliches Gedränge, die der Thür zunächst Stehenden stürzten auf den hart gefrorenen Boden, die dahinter Stehenden über sie hinweg. Es gab ein laut gellendes, hundertstimmiges Wehegeschrei, zu dem die von allen Seiten Hinzueilenden das Ihrige beitrugen, schließlich, als der wirre Knäuel aufgelöst war, hob man zwei stark blutende Frauen und einen anscheinend schwer verletzten Mann auf, der in einer Droschke fortgebracht werden mußte.

d. **Zu dem Doppelmorde auf der Warschau-Bromberger Eisenbahn.** Nach der Aussage des verhafteten Gärtners Baczynski, bei welchem die beiden Mörder in der Nacht vom 19. bis 20. d. M. übernachtet haben, heißen dieselben: Franz Pawlak und Joh. Wyrostkiewicz; letzterer führt den Spitznamen „Janartylerzysta“ (Johann der Artillerist). Die Warschauer Zeitungen bringen bereits die Bildnisse der beiden Mörder. Die Frau des Gärtners Baczynski, welcher mit Familie auswandern wollte, ist ihrem Manne am 21. dieses Monats vorangereist und soll jetzt angeblich in Preußen sich aufhalten; sie ist eine preußische Unterthanin, und besitzt als solche einen preußischen Paß, welcher angeblich in Posen ausgefertigt ist. In Warschau ist das Gerücht verbreitet, daß die Baczynska in Preußen, die beiden Mörder in Hamburg verhaftet sein sollen. Dieselben haben bereits seit einigen Wochen bei Baczynski gewohnt; man vermuthet, daß sie die Strecke auf der Warschau-Bromberger Bahn öfter zurückgelegt haben, bis sie die Gelegenheit als günstig betrachteten, die beiden Kassenbeamten, auf deren Beraubung sie es bei diesen Fahrten abgesehen hatten, zu ermorden. Pawlak ist der Warschauer Kriminalpolizei wohl bekannt; er hatte vor einiger Zeit, wie damals mitgetheilt, mit mehreren Genossen auf offener Straße in Lodz den Kassirer der Scheiblerschen Fabrik überfallen und denselben einer bedeutenden Geldsumme beraubt; seine Genossen wurden ergriffen, ihm gelang es aber, durch einen Sprung aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes zu entkommen. Er ist etwa 35, Wyrostkiewicz 30 Jahre alt. Uebrigens werden die Nachsuchungen im Kreise Kutno und Lowicz noch andauernd fortgesetzt, da die Kriminalpolizei vermuthet, daß sich die beiden Verbrecher in jener Gegend noch immer aufhalten.

Sprechsaal.

Die Besoldung der Lehrer an den königlichen Seminarien.

Wie unter den Frauen diejenige die beste ist, von der am wenigsten gesprochen wird, so sind offenbar unter den Beamten die Seminarlehrer die besten: Niemand spricht von ihnen, weder in den Zeitungen, noch im Abgeordnetenhause, wenn von Gehaltserhöhungen die Rede ist. Gewisse andere Beamte, z. B. die Gymnasiallehrer, erhalten gewöhnlich auch nichts; aber es gedenkt doch ihrer wenigstens irgend einer freundlich oder unfreundlich, und ihre Petitionen werden zu wohlwollender Berücksichtigung ad acta gelegt. Die Seminarlehrer dagegen sind bei der diesjährigen Gehaltsaufbesserung einiger Beamtenkategorien nicht einmal erwähnt, und sie selbst haben sich, wohlgesittet wie sie sind, nicht geregt. Sollte dieser Umstand etwa dafür sprechen, daß sie allein unter den Beamten ein bequem auskömmliches Gehalt haben, sie allein unter Allen Grund haben, mit der Besoldung zufrieden zu sein? Wir wollen sehen.

Man unterscheidet im Seminar Erste und ordentliche Seminarlehrer. Jene beziehen außer dem Wohnungsgeldzuschuß ein Anfangsgehalt von 2700 und steigen bis 3300 Mark; sie bleiben also hinter dem Maximalgehalte der Sekretäre bei der Regierung, Provinzial-Steuerdirektion, Eisenbahn um 300 Mark zurück, während die meisten von ihnen ein philosophisches oder theologisches, durch eine Staatsprüfung abgeschlossenes Studium hinter sich haben. Es könnte entgegnet werden, daß für viele die Stellung des Ersten Seminarlehrers ein Durchgangsstadium für eine Direktion sei. Für viele; doch nicht alle haben das Glück, in das höhere Amt aufzurücken. Wäre es da nicht billig, das Maximalgehalt zu erhöhen, und zwar bis 4200 Mark, d. h. bis zu dem Gehalte des jüngsten Seminardirektors? Analog ist es an Gymnasien, wo der erste Oberlehrer im Gehalte dem jüngsten Direktor gleichsteht.

Schlimmer noch ist es um die ordentlichen Seminarlehrer bestellt. Vor ihrer definitiven Anstellung werden dieselben meistens 4 bis 6 Jahre als Hilfslehrer beschäftigt, und man kann wohl annehmen, daß jene selten vor dem 30. Lebensjahre erfolgt. Alsdann beginnen sie mit einem Anfangsgehalte von 1700 und erreichen bei einigermaßen langem Leben 2700 Mark neben dem üblichen Wohnungsgeldzuschuß. Es hat allerdings eine Zeit gegeben, wo der Seminardienst sich etwas günstiger gestaltete. Als nämlich in den siebziger Jahren mehrere neue Seminarien gegründet, ferner eine Anzahl von Seminarlehrern zu Kreisschulinspektoren befördert wurden, ging das Aufrücken in höhere Gehaltsstufen verhältnißmäßig schnell vor sich. Jetzt dagegen, wo Beförderungen letzterer Art nur selten stattfinden, wo ein Abgang nur durch Tod oder Pensionirung vorkommt, ist das Aufrücken ein sehr langsames. Dies führt uns auf die unsers Erachtens berechtigten Wünsche der Lehrer.

Wir verkennen nicht, daß der Lehrerberuf einen nicht unbedeutenden Grad von Idealismus verlangt; aber die hohen Wohnungsmiethen, die auch dem Idealisten nicht ersparten Ausgaben für Lebensmittel, Bekleidung, Feuerung u. s. w. wollen bestritten sein; und jeder weiß, wie im Laufe der letzten Jahre alles im Preise gestiegen ist. Darauf nimmt man bei Bemessung der kleineren Beamtengehälter nicht die gebührende Rücksicht. Dazu kommt, daß die größere Anzahl der Seminarien in kleinen Städten liegt, die meist keine höhere Bildungsanstalt besitzen. Will der Seminarlehrer seinen Kindern eine gute Schulbildung angedeihen lassen, so muß er sie in Pension geben. Wir überlassen dem verehrten Leser die Beantwortung der Frage, ob dies bei den jetzigen Gehaltsverhältnissen wohl möglich ist.

Klagen, so höre ich Sie sagen, haben wir nun genug vernommen; aber wie viel Gehalt wollt Ihr denn haben, um glücklich zu werden? Ehe wir darauf antworten, muß kurz auf den Bildungsgang der ordentlichen Seminarlehrer hingewiesen werden. Dieselben haben Seminarbildung genossen, haben die beiden Volksschullehrerprüfungen absolvirt, müssen das Mittelschullehrer- und Rektoratsexamen abgelegt haben. Gleiche Pflichten, gleiche Rechte, beziehungsweise in unserem Falle Einnahmen; d. h. wir wünschen den Rektoren, mit denen wir im Punkte der Ausbildung auf völlig gleicher Stufe stehen, auch im Gehalte gleichgestellt zu werden. Mit Recht wird man entgegnen, daß bekanntlich für die Rektoren die Gehaltssätze recht verschieden sind. Wohl; das ist auch uns bekannt, wie manche Kommune, Nutzen ziehend aus dem großen Angebot von Lehrkräften, die Rektorengehälter sehr niedrig normirt. Indessen wird sich hoffentlich der Herr Minister, wenn er überhaupt einmal in die Besoldungsverhältnisse der Seminarlehrer bessernd eingreifen sollte, nicht die kleinsten Kommunen zu Vorbildern nehmen. Wir möchten vielmehr einige der größeren Städte, die im Osten des preußischen Staates liegen, zur Vergleichung speziell mit Posener Verhältnissen heranziehen.

Es erhält, wie bereits oben angeführt, der ordentliche Seminarlehrer als Anfangsgehalt 1700, als Maximum 2700 M., dazu einen Wohnungsgeldzuschuß von 432 M., zusammen 2132 bezw. 3132 Mark, im Durchschnitt 2632 Mark. Dagegen betragen die Durchschnittsgehälter der Rektoren in

Posen	3900 Mark,	Halle	3537 Mark,
Berlin	4140 „	Görlitz	3956 „
Charlottenburg	3537 „	Magdeburg	3914 „
Spandau	2954 „	Thorn	4154 „
Stettin	3825 „	Beuthen O.-S.	3000 „
Bromberg	3038 „		

Hier, wo die Zahlen reden, sind weitere Worte unnütz. Wir möchten zum Schluß noch die Bitte aussprechen — o möchte sie auch zu den Ohren des Herrn Ministers und der Abgeordneten dringen —: Erinnert Euch, wenn von zu niedrigen Gehältern die Rede ist, auch der Seminarlehrer! H.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 22. bis einschließlich 28. November wurden angemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Benno Groetz mit Henriette Goldner. Fabrikbesitzer Dr. Oskar Troplowitz mit Gertrud Mankiewicz. Nachtwächter Bartholomäus Lopinski mit Helene Weyreuter. Tischler Paul Kintscher mit Wilhelmine Mai. Kaufmann Kasimir Mądrzejewski mit Stanislawa Felerowicz.

Eheschließungen.

Schriftsetzer Nepomucen Orwat mit Antonie Splawska. Schuhmacher Josef Ofierzynski mit Marie Ksiązyk. Arbeiter Josef Pospieszny mit Bronislawa Lis. Tischler Johann Olsztynski mit Apollonie Dopieralska. Diener Boleslaus Lopinski mit Apollonie Boguslawska. Koch Stanislaus Leszczynski mit Cäcilie Strycka. Landbriefträger Adolf Jawinski mit Katharine Klich. Fleischermeister Karl Gier mit Sophie Deutschmann. Buchhändler Xaver von Przyjemski mit Wittwe Wladislawa Cybulska geb. Szubert. Konditor Alfred Hoppe mit Pelagia Szelerska. Schuhmacher Wladislaus Bogacki mit Marie Cwiertnia. Sergeant Heinrich Bittner mit Florentine Wittke. Fleischer Anton Stroinski mit Apollonia Pokladecka. Bürstenmacher Karl Gotter mit Marie Rutkiewicz. Bäcker Vincent Filipowski mit Katharine Tworowska. Major Viktor von Safft mit Hedwig Hausleutner. Arbeiter Valentin Kowalski mit Bertha Kunze. Friseur und Barbier Johann Smielowski mit Sophie Schlachtschneider. Schuhmacher Wladislaus Drezewski mit Marie Flisiak. Gutsbesitzer Paul Wilck mit Agnes Rabbow.

Geburten.

Einen Sohn: Schneider Julius Süßkind. Arbeiter Josef Przybylski. Unverehel. P., S., R. Bäcker Felix Glabiszewski. Arbeiter Michael Wasielewski. Arbeiter Valentin Dolatkowski. Tischler Wladislaus Zakrzewski. Schuhmacher Anton Przymusinski. Kutscher Michael Grzechowiak. Schmied Franz Szymanuszka. Schuhwaarenhändler Moritz David. Kaufmann Arnold Peiser. Arbeiter Josef Kleminski. Maurer Leonhard Filipowicz.

Eine Tochter: Unverehel. K., K., L. Handelsmann Heimann Brill. Kaufmann Alexander Bernstein. Korbmacher Johann Wiedner. Schneider Anton Michalak. Bürstenmacher Nikodemus Roznowski. Maler Josef Przypiszny. Kohlenhändler Martin Banaszak. Schneider August Schierz. Schmied Peter Chrobot. Sergeant Paul Obst. Zimmermann Ignaz Matuszewski. Zigarrenmacher Josef Schulz. Regierungsbote Karl Apelt.

Zwei Knaben: Bahnarbeiter Boleslaus Wysocki.

Sterbefälle.

Kanzleigehilfe Arthur Wald 22 Jahr. Arbeiter Karl Schüler 57 Jahr. Wenzeslaus Grzegorek 3 Jahr. Ausgedinger Franz Kynowski 59 Jahr. Schmiedemeister Gottfried Czykorski 74 Jahr. Peter Frąckowiak 1 Jahr. Frau Antonie Kierulska 54 Jahr. Futtermeister Wilhelm Peter 57 Jahr. Helene Plebanska 1 Jahr. Heinrich Kraszewski 8 Jahr. Stanislaus Wodziwodzki 7 Monat. Unverehel. Michaline Jasinska 31 Jahr. Tischler Josef Olszewski 40 Jahr. Unverehel. Petronella Hein 60 Jahr. Arbeiter Andreas Katajczak 57 Jahr. Stanislaus Wysocki 2 Tage. Bronislaus Wysocki 2 Tage. Ceslawa von Potocka 1 Jahr. Frau Agnes Heizerowska 42 Jahr. Unverehel. Marie von Lubienska 24 Jahr. Frau Balbina Szczepanska 79 Jahr. Frau Eva Cwojdzinska 50 Jahr. Schmied Alexander Winkler 46 Jahr. Hugo Winter 5 Monat. Johann Gzyl 5 Monat. Arbeiter Wilhelm Sierakowski 22 Jahr. Viktoria Gędziorowska 4 Jahr. Diakonisse Schwester Anna Scheffler 23 Jahr. Leonhard Koscielniak 3 Jahr. Wittwe Anna von Włazłowska 65 Jahr. em. Lehrer Josef Golniewicz 69 Jahr. Frau Auguste Raschke 39 Jahr. Richard Max Jaite 7 Monat. Wladislawa Schneider 5 Monat. Maschinist Julian Luchowski 41 Jahr.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 26. November 1890 ist die unter Nr. 230 des Firmenregisters eingetragene Firma 17062

Moritz Korn

(Inhaber der Kaufmann **Moritz Korn,** früher zu Ostrowo, jetzt in Breslau) gelöscht worden.

Ostrowo, d. 26. Novbr. 1890.

Königliches Amtsgericht.

(Akten über das Firmenregister Bd. XI. S. 65.)

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist Nr. 17 die Firma 17098

Josef Goniakowski

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Goniakowski** hier heute eingetragen worden.

Adelnau, d. 24. Novbr. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Im **Wilhelm Blech**'schen Konkurse soll die Schlußvertheilung erfolgen. Hierzu sind 3236 Mark 80 Pf. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind hierbei 143 Mark 65 Pf. bevorrechtigte und 30898 Mark 43 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Posen, 28. November 1890.

Samuel Haenisch,
Verwalter.

Verkäufe * Verpachtungen

In einer Kreisstadt Brandenburgs ist ein seit 35 Jahren bestehendes

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaaren-Geschäft

sofort zu verkaufen. Off. an die Exped. d. Bl. unt. A. C. 040 erb.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 7483

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.

Ein Bernhardinerhund

ist zu verkaufen. Zu erfragen: Untere Mühlenstraße Nr. 5, 2. Et., links, von 12—3 Uhr. 17099

Emaille-Farben

empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandl., Wilhelmsplatz 3.

Ital. Blumenkohl

für jeden Preis empfiehlt

Robert Basch,
Frucht-Import-Geschäft,
17091 Breitestr. 6.

Ein Gehpelz

(Krimmer mit Biberbesatz) ist zu verkaufen Schifferstr. 15 I, geradeaus. 17063

Ein **gutes Pianino** zu haben für den Preis von 250 Mark. Zu erfragen Ritterstr. 31, 1. Et.



Karpfenbesatz.

Per sofort hat abzugeben: 16246

1890er schnellwüchsige Karpfenbrut u. z.:

3 Zoll lang pro Schock 2 M. 50 Pf.
4 " " " " 4 " —
5 " " " " 7 " —
6 " " " " 9 " —

Frühjahrslieferung pro Schock 50 Pf. theurer.

Zweijährige Besatzkarpfen
von 1 bis $1^1/_4$ Pfund pro Ctr. 50 Mark,
von $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ Pfund pro Ctr. 55 Mark,
Frühjahrslieferung pro Centner 5 M. theurer.

Besatzschleien
von 3 bis 6 cm pro Schock 1 M. 20 Pf.,
von 7 bis 10 cm pro Schock 1 M. 80 Pf.,
Frühjahrslieferung 30 Pf. theurer.

Goldschleien für Aquarien
von 3 bis 7 cm pro Schock 3 M.

Geaichte Transportfässer werden gegen 50 Pf. Leihgeld pro Faß geliehen und müssen franko retour gesandt werden.

Dom. Brzezie b. Ratibor O.-S.
Paul Sobtzick.



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6, zum Preise von 1 Mk.

oder in Posen bei Herren: **Paul Wolff,** Drogerie, Wilhelmsplatz 3, **J. Schmalz,** Drogerie, Friedrichstraße 25, **M. Pursch,** Theaterstr. 4.

„Benedictine" Waldenburg.

Preisgekrönt auf allen Ausstellungen.

Gesetzlich geschützt.

Unübertroffen in Qualität ist der **Waldenburger Benedictine-Liqueur** der anerkannt **beste** aller deutschen Benedictine - Liqueure. Man **achte** bei Ankauf **genau** auf unsere **Schutzmarken** und **unsere Firma,** da eine grosse Anzahl ganz **werthloser** Nachahmungen existirt.

Echter Waldenburger Benedictine in 12782
$^1/_1$ Lfl., $^1/_2$ Lfl., $^1/_4$ Lfl., $^1/_8$ Lfl.

Deutsche
Benedictine - Liqueur - Fabrik
Friedrich & Cie.
Waldenburg i. Schl.

Zu haben in allen besseren Delicatessen-, Colonial- und Drogen - Geschäften.

Garantirt ächte 784

Pfälzer- u. Rheinweine

in allen Preislagen
(von 75 Pfg. an per Liter) sowie

Rothweine

(von 95 Pfg. an per Liter) flaschenreif — in Fäßch. v. 25 l an. Zus. unt. Nachn. frco. Empfangsstat.
Postproben berechnet franco.

Richard Bing-Speyer a. Rhein

Saccharintabletten

für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 15349
Rothe Apotheke, Markt 37.

!! Tafel-Geflügel !!

frisch geschlachtet, rein gerupft. **Gänse, Enten, Poulards, Indians** rc. 10 Pfd. Postkolli franco überallhin Mk. 6.— 15629
Roth Lipót'scher Geflügelhof, **Werschetz,** Ungarn.

Dom. Eduardsfelde

liefert wieder von jetzt ab **hochfeine Dabersche**

Speisekartoffel,

den Zentner 2 Mark, frei Haus. Bestellungen erbitte per Postkarte.

Holzversteigerungen in der Königlichen Oberförsterei Hartigsheide.

1. Im laufenden Winter gelangen in den Licitationen zum Verkauf an Nutzhölzer.
   a) **Aus der Obornik'er Heide:** Schlag in Jag. 28, 47a, 76, 90, 95, 65, Totalität und Aushiebe ca. 4000 fm Kiefern I.—V. Kl. In Loosen nach Bedarf.
   b) **Aus der Polajewo'er Heide:** Schlag in Jag. 2B., 15a, 52, 59, 102a Totalität und Aushiebe ca. 2500 fm I.—V. Kl. in Loosen nach Bedarf und Schlag in Jag. 8d, 13c, 20ab, 22f, 26a, 91a, 103e ca. 200 fm Birken und Erlen.
   Wünsche der Käufer auf Zusammenstellung von Nummern außer der Reihenfolge zu einem Loose sind spätestens 2 Tage vor der Licitation an die Oberförsterei Heidchen zu richten.
2. Es gelangen zunächst zum Verkauf:
   a) **Am 3. und 22. Dezember in Obornik** im Fest'schen Hotel, Vormittags 10 Uhr, Jag. 28 ca. 300 St. mit ca. 200 fm, Jag. 76 ca. 500 St. mit ca. 400 fm, Jag. 95 ca. 600 St. mit ca. 500 fm Kiefern Nutzhölzer aus dem Schlage Jag. 146.
   b) **Am 4. und 20. Dezember in Boruschin** im Werner'schen Gasthause, Vormittags 10 Uhr. Mühlchen Jag. 2a 287 St. mit 327 fm, Tepperfurth Jag. 15a ca. 30 St. mit ca. 60 fm, Langenfurth Jag. 59 ca. 40 St. mit ca. 50 fm Kiefern-Nutzhölzer I.—V. Kl. sowie die rindschäligen Kiefern-Nutzhölzer aus den Schlägen Jag. 31a u. 80.

Das Nähere ist in der Oberförsterei Heidchen sowie eim Revierförster Krüger in Eichquast zu erfahren. 17061

Heidchen, den 25. November 1890.

Der Königliche Oberförster.

Feld-, Forst- und Industriebahnen

der Firma **Fried. Krupp, Gussstahlfabrik in Essen, Verkauf für Schlesien und Regierungsbezirk Posen**

D. Wachtel, Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 56.

Prospekte und Anschläge gratis.

Direct aus der **Fabrik.**

450 St. Christbaum-confect,

Marzipan-, Chocolade-, Liqueur-, Schaum-, ff. Mandelgebäck, reizende Neuheiten, hochfein im Geschmack, gegen **3 Mark Nachnahme.**

5 Stück feinster Lebkuchen

30 cm lang, 16 cm breit, in Macronen-, Chocoladen- und Baslerlebkuchen für 1 Mk. Nachnahme. Kiste und Verpackung wird nicht berechnet.

C. Bücking, Dresden-Plauen.

Amtlich-beglaubigte

Belobigungen und Dankschreiben für stets vorzüglich gelieferte Waare liegen zu Hunderten jeder Sendung bei.

Auch Wiederverkäufern sehr zu empfehlen.

Einfetten des Schuhwerks

besonders für Kinder ist jetzt selbst in den vornehmst. Haush. gebräuchlich durch das überall rühmlichst bekannte, ganz geruchlose, wasserdichte

Feinste Malta-Vaselin-Lederfett — Deutsches Fabrikat —
der Dampf-Vaselin-Fabrik Th. Voigt, Würzburg,

Jagd- u. Sport-Ausstellung Cassel 1889 u. d. Protector. Sr. K. K. Hoheit d. Prinzen Heinrich einzig höchst prämiirt.

In all. passend. Handlungen zu haben in eleg. Dosen zu 10 bis 80 ₰ und lose nach Bedarf, doch achte man genau auf diese Etiquette und Firma.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Kleines Kursbuch,

enthaltend
die Fahrpläne des östlichen und nördlichen
Deutschlands
nebst den Anschluß - Fahrplänen.
Winter 1890/91.

Preis brochirt 10 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
Wilhelmstr. 17.

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER

Groschowitzer Portland - Cement,

Fabrikat ersten Ranges,

von **vollendeter Gleichmäßigkeit, unbedingter Volumenbeständigkeit** und **höchster Bindekraft.**

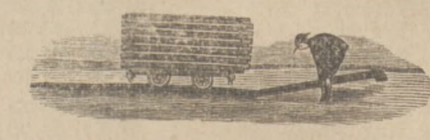
Wir empfehlen denselben zu zeitgemäßen Preisen zur Ausführung von Wasserleitungen, Kanalisationen, monumentalen Hoch- und Wasserbauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Ornamenten, Kunststeinen und allen Cementwaaren.

Production 350 000 Tonnen pro anno.

Schlesische Aktien - Gesellschaft für Portland - Cement - Fabrikation
zu Groschowitz bei Oppeln.

Stets complettes Lager bei:

Herrn A. Krzyżanowski in Posen.



7512

Transportable Stahlbahnen, Stahlmuldenkippen, Plateauwagen und andere Zubehöre für Feld, Wiese, Wald und Industrie, neue und gebrauchte, kauf- und miethsweise, empfehlen

Gebrüder Lesser in Posen, Ritterstraße.

Zwanzigjähriger Erfolg!

Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Prof. **Dr. Modeni's** 393

Bart-Erzeuger.



Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4 bis 6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich für die Haut. — Diskretester Versandt. Flacon 2 M. 50 Pf., Doppelflacon 4 M. **Allein echt** zu beziehen von **Giovanni Borghi** in **Köln a. R.,** Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik.

Mieths-Gesuche.

Breslauerstr. 9, I. Et.,

geräumige Wohnung von 5, meist großen, Zimmern **sofort** zu vermiethen. 15558

Schützenstr. 20

Parterre-Wohnung von 5 Stuben sofort zu vermiethen.

Ein auch 2 eleg. möbl. Zimm. mit separ. Eing. bill. zu verm. **Gr. Gerberstr. 23,** II Tr., Eing. Dominikanerstraße. 16926

Ein fein möbl. Zimmer,

(event. mit Beköstigung) mit sep. Eingang, ist vom 1. Dezember billig zu vermiethen, Schützenstraße 31, Hinterhaus, 1. Etg. bei **J. Smolibocka.** 17093

Alter Markt 62, zwei Zimmer und Küche von sogleich zu vermiethen. Näheres bei **Isaac Warschauer.**

Unt. Mühlenstr. 9, Ecke Königsplatz, gut möbl. Parterrezimmer m. sep. Eing. zu vermiethen.

Wienerstr. 6, Part. r. 1 f. möbl. Vord.-Zim. m. sep. Eing. z. verm.

Bäckerstraße 5, Parterre, möbl. Zimmer sogleich zu vermiethen.

St. Martin 13

1 Wohnung im Hofparterre für 150 Thlr. sogleich zu vermiethen.

3 Zimmer, Küche, Korridor, Keller rc. sind Breitestr. 15, I. Et. — 500 M. — sowie 1 Wohnung von 2 Zimmer ebendaselbst — 240 M. — sofort oder p. 1. Jan. zu vermiethen. 1702



Stellen-Angebote.

Per 1. Januar 1891 suchen wir

einen mit der doppelten Buchführung gut vertrauten und zuverlässigen 17070

Buchhalter.

Derselbe muß der deutschen u. polnischen Sprache mächtig sein. Gehalt nach Vereinbarung.

J. Kratochwill & Co.,
Dampfmühlen,
Pleschen.

Ein geübter Schreiber

mit guter Handschrift findet vom 1. Dezember ab Stellung bei

Dr. Lewinski,
Rechtsanwalt und Notar.

Vertreter.

Eine altrenommirte leistungsfähige Ofenfabrik Niederschlesiens sucht für Stadt und Provinz Posen einen tüchtigen Vertreter für den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen Chamotte-Beguß-Kachelöfen. Gefällige Offerten unter Chiffre **A. B. 857** in der Expedition dieser Zeitung zur Weiterbeförderung bald abzugeben.

Tüchtiger Vertreter

wird bei hoher Provision für den Platz und die Provinz, welcher auch die kleineren Plätze regelmäßig besuchen muß, von einem **Gera'er Wollwaarengeschäft gesucht.** Gefl. Off. unt. M. N. 344 an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., Gera (Reuß). 17065

Unverheir. Gärtner,

der zugl. den Feld- u. Forstschutz zu besorgen u. mit dem Gewehr umzugehen versteht, w. z. sofort. Antritt gesucht. 17090
P. Teyssandier, Gr. Gerberstr. 46.

Ich suche zum 1. Januar für mein Material- u. Destillationsgeschäft einen

jüngeren Commis.

Derselbe muß besonders tüchtig im Detail-Verkauf sein. 17015

Leiser Boas,
Schwerin a. Warthe.

Ein verh. evang. Inspektor,

thätig, gewissenhaft, umsichtig, der event. selbstständig wirthschaften kann, dessen Frau tücht. Wirthin, Haus-, Milch- und Viehwirthschaft übernimmt, z. 1. April für mittl. Gut gesucht. 16923

Meld. m. Abschr. d. Zeugnisse und Lebenslauf, welche nicht zurückgeschickt werden, nimmt unter N. P. 5 d. Exp. dieser Zeitung entgegen.

Amme

gesucht Berlinerstr. 9 I.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** Dresden, Maxstraße 6.

Maschinenmädchen

können sich melden.

Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**
(A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)